

Dreizehnter Abschnitt.

Die europäischen Gärten der Neuzeit.*)

Dieses Kapitel kann selbstverständlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Erstens kann der Verfasser unmöglich von allen schönen neuen Gärten und Anlagen Kenntnis haben, zweitens würde die Aufzählung derselben ohne Kritik (welche ja unmöglich wäre) zwecklos sein, auch würde eine solche Aufzählung die Grenzen, welche diesem Buche gezogen sind, sehr überschreiten.

Da wir die deutschen Gärten der Neuzeit bereits im ersten Abschnitte kennen gelernt haben, behandeln wir jetzt die außerdeutschen Staaten von Europa. An den Schluß des vorigen Abschnittes anknüpfend, liegt uns Italien, dessen Gärten uns seit dem Verfall der Renaissancezeit fremd geblieben sind, am nächsten.

In Südtalien, einschließlic Sizilien, sind in der Neuzeit manche schöne Gärten angelegt worden, allein es sind Privatbesitzungen, welche oft keinen langen Bestand haben, daher in kurzer Zeit vergessen sein können. Ihre Berühmtheit besteht auch nicht etwa in großen kunstvollen Anlagen, sondern hauptsächlich in ihren Pflanzenschätzen aus subtropischen selbst tropischen Gegenden. Die aus nordischen Gegenden kommenden Besucher halten die Fremdartigkeit der südlichen Pflanzenformen für Schönheit und urteilen danach. Eine der ersten dieser Berühmtheiten war der Garten des Fürsten von Butera***) auf Sizilien, welchen jetzt kaum jemand als solchen noch kennt. Von königlichen Gärten weiß man nichts Neues, was auch begreiflich ist, da die neue Dynastie noch keine Zeit und kaum Mittel dazu gehabt hat. Nur die öffentlichen Gärten, von denen einige weiter unten genannt werden, haben sich bei allen großen Städten vermehrt und verschönert. Der schönste Landschaftsgarten ist wohl der der Villa Tasca bei Palermo (Fig. 177), bei welchem, weil er in der Ebene liegt, der Reiz der schönen Aussicht nicht als Folie für den Garten dient, was bei den meisten Villengärten Italiens der Fall ist. Der Giardino (Garten) Garibaldi in Palermo, ein öffentlicher Garten, zeichnet sich durch zahlreiche Palmen aus; Fig. 178 zeigt einen Teil desselben. Die Marina ist eine öffentliche Promenade am Meere.

*) Der Verfasser bittet die Anmerkung zur Ueberschrift des zehnten Abschnitts zu beachten.

**) Der hier gemeinte Fürst war ein Deutscher, ein Predigersohn aus dem Hannoverschen, welcher als Offizier der englischen Legion verwundet in das Haus des Fürsten kam, die Liebe von dessen Tochter gewann und diese heiratete.

Der Giardino Inglese (englischer Garten) am Ende der Strada della Libertà ist auf dem Boden alter Steinbrüche angelegt. Villa Belmonte bei Palermo, am Fuße des Monte



Fig. 177. Aus der Villa Tasca bei Palermo

Pellegrino, gilt als ein schöner englischer Garten, allein er verdankt seinen Ruf hauptsächlich seiner wunderbar schönen Aussicht. In Neapel hatte der Garten des Prinzen Stigliano-Colonna, ein Gemisch von Renaissancestil und natürlicher Anordnung, vor

etwa 10 Jahren großen Ruf. Der größte Park Neapels ist der des königlichen Schlosses Capobimonte (Villa Reale di Capobimonte), auf dem Höhenzug im Norden von Neapel, etwa 150 Hektare groß, mit Wildpark und wirklichem Wald. Leider ist das Ganze vernachlässigt. Die Chiaja, ein Volksgarten im französischen Stile am Meere, hat seine alte Anziehungskraft behalten und durch öffentliche Konzerte erhöht. Der königliche Park zu Portici stammt aus alter Zeit und ist als Wald-Felsenlandschaft ein Naturpark. Ein Reisender sagt von ihm, er sei ganz dazu geschaffen, um sich dort in dem schattigen Walde von der Langeweile des königlichen Gartens von Caserta zu erholen. — Die ganze Gegend am Meere zwischen Neapel und Rom, welche zur Römerzeit mit Villen und Gärten besetzt war, liegt jetzt öde. Auf dem durch Homer bekannten Cap der Circe soll ein Engländer eine Villa mit Park angelegt haben. — Unter den alten Villen Roms können die Farnesischen Gärten als einigermaßen modernisiert gelten, gehen aber seit dem Sturze des französischen Kaiserreichs (als Besitzer) bereits dem Verfall entgegen. Villa Malta, Besitztum des Königs von Bayern, zeichnet sich durch zahlreiche Palmen aus. Ferd. Gregorovius nennt in „Lateinische Sommer“ den Park des Herrn Le Fesone in Latium an den Flüssen Fibrenus und Liris sehr schön; er hat schöne Wasserfälle und Wald.

Wir können Rom nicht verlassen, ohne der alten berühmten Villen zu gedenken. Sie sind im allgemeinen verfallen, besonders die Wasserwerke; die alten Hecken und Bäume sind lückenhaft oder fehlen ganz. In einigen Villen, bei denen es nicht an Wasser fehlt, werden die Gartenpartien derart unterhalten, daß man vor der Villa ein kunstvolles Parterre mit Teppichbeeten, welches meist verschönkelt und überladen, oft geradezu lächerlich durch seine Figuren ist, angelegt hat. Der Monte Pincio, dessen wir schon ausführlich gedachten, ist wohl die einzige Gartenanlage, welche im modernen Sinne gut unterhalten ist. — Wenn auch Florenz neuer Gärten nicht entbehrt, so kennt man doch keinen, der sich besonders auszeichnet. Dies gilt auch von den Städten Norditaliens mit Ausnahme von Genua. Mailand, welches als Stadt sich kaum von den Städten diesseits der Alpen unterscheidet, zeigt diese Ähnlichkeit auch in den Gärten, von denen viele auch im modernen landschaftlichen Geschmaek angelegt sind. Die südlichen Holzarten und Palmen fehlen darin gänzlich. — Genua und die Umgegend, welches zur Renaissancezeit so viele Villen mit Gärten hatte, daß eigene Werke darüber geschrieben sind, hat mehr verfallene alte als gut erhaltne neue Gärten, und die Prachtvillen der Patrizier werden jetzt als Pensionen für Fremde benutzt. Diese vielen Fremden-Villen der Gegend, z. B. bei Pegli, ahmen, so gut es geht, den alten italienischen Stil nach, und sind meist Terrassengärten. Wir können nicht vorübergehen, ohne nochmals der Villa Pallavicini zu gedenken, da sie einen von fast allen Fremden besuchten berühmten Garten hat. In der Hauptsache ist es noch der alte romantische Park, aber man hat nicht versäumt, die schönsten neu eingeführten Pflanzen, besonders Gehölze, anzupflanzen, und hat die Anhöhen über dem alten Garten ganz als modernen Park eingerichtet. Man muß die alten Anlagen aus der Barockzeit mit den Grotten, Verierwassern u. von den neuen, im chinesischem-englischen Stil angelegten großen Abteilungen unterscheiden. Letztere reichen bis zur Spitze des Berges, der mit einer geschmacklosen Ritterburg gekrönt ist. Dieser neue Teil wurde von dem Maler Michael Cantio (oder Canzio) angelegt, dem im Park ein Denkmal errichtet worden ist. Kunstverständige haben getabelt, daß in dieser herrlich gelegenen Villa der Garten landschaftlich ist, und wunderliche Gründe für ihre Meinung angeführt. So sagt einer derselben: „Die hohen Lorbeern und stillen Myrten,

die immergrünen Eichen, die Magnolien, Kirschlorbeern und Pinien zc., der lichte Himmel und die Felsenküste sträuben sich gegen die gewundenen Wege.“ Als ob diese Dinge nicht vortrefflich zum Landschaftsgarten paßten! Ich bin der Meinung, daß man das Richtige

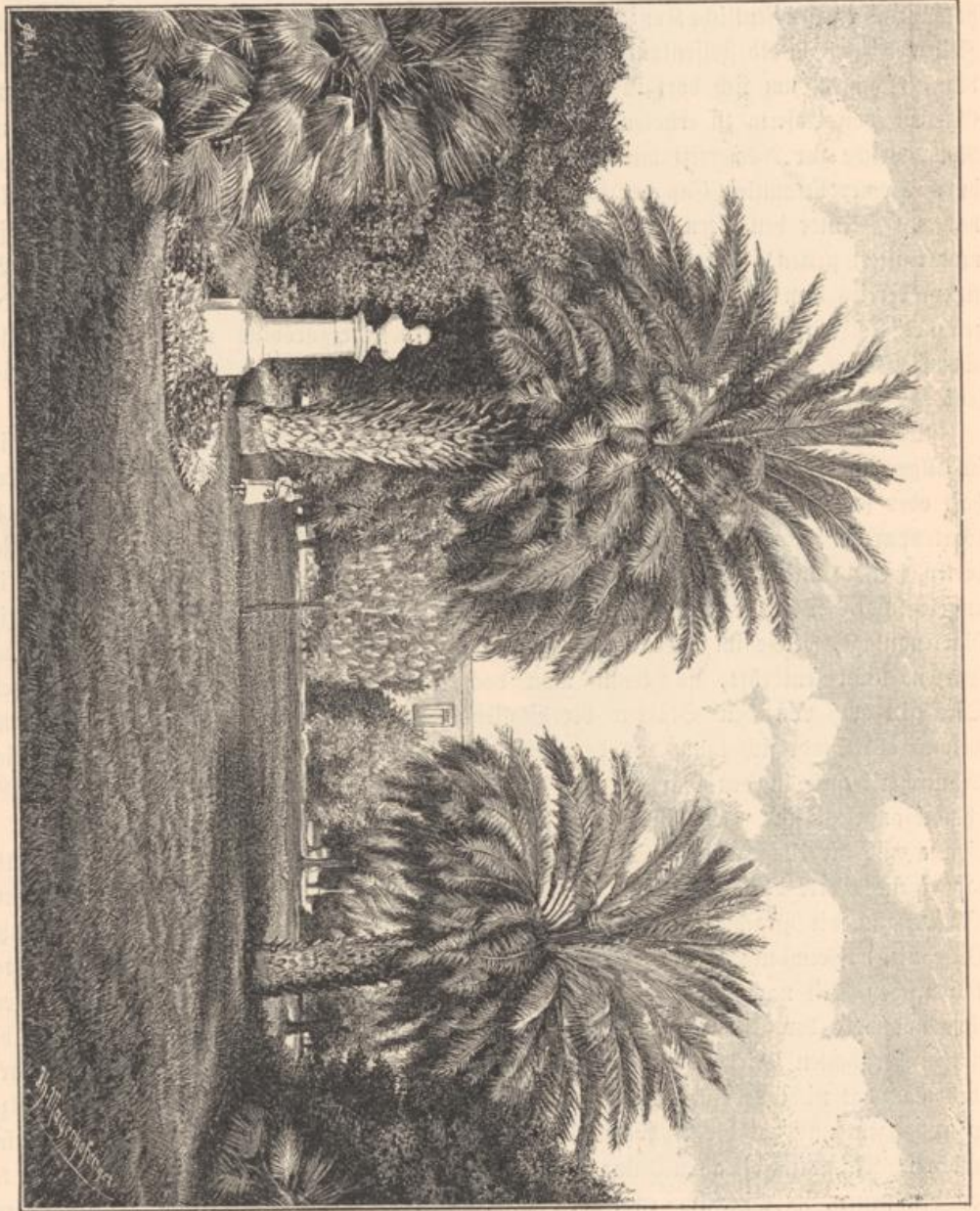


Fig. 178. Girolamo Buscetta in Palermo.

gethan, als man das weite in der Form viele Kontraste bietende bergige Terrain als Landschaftspark behandelte. Es genügt, daß große Terrassen und Arkaden vor dem Schlosse im regelmäßigen Stil gehalten sind. Der in ziemlicher Höhe angelegte künstliche See mit hohen Felsenufeln (vergl. Fig. 46), hat durch den seine Mitte einnehmenden Tempel der

Diana, mit plastischen Figurengruppen umgeben, mit mehreren Brücken, Chinesischen Pavillons, Statuen z., etwas Steifes, dabei Ueberladenes bekommen, was aber durch viele neue Pflanzungen von schönen Bäumen jetzt gemildert wird. — Die Villa Scoglietto, ebenfalls bei Genua, zeigt einen modernisierten alten Renaissancegarten, in dem sich an die obere Partie zu beiden Seiten der Kaskaden Rasenflächen mit malerisch verteilten Baumgruppen anschließen.

Während Süd- und Mittelitalien mehr am Alten haften geblieben ist, treten uns die Gärten der Riviera westlich von Genua bis Nizza, Cannes und Hyères als neue Erscheinungen gegenüber. Dort an der felsigen Küste, wo zwischen den Vorbergen der Seealpen und dem blauen Meere meist nur ein kleiner für Gärten geeigneter Raum vorhanden ist, gab es keine römischen Villen, wohl aber Kastelle zum Schutze der Straße nach Gallien, und wenn auch Villen je dagewesen, so blieb doch keine Spur davon übrig. Auch die Renaissancezeit hatte keinen Einfluß auf diese Gegenden. Erst die Neuzeit würdigte diesen herrlichen Landstrich, durch dessen Schönheit besonders Nordländer gefesselt wurden, welche sich zur Winterzeit, später manche auch dauernd, dort niederließen. So entstanden Hotel- und Pensionsgärten, dann umgaben Villenbesitzer ihre Wohnung mit Gartenanlagen. Endlich schuf die moralisch zu verdammende Gesellschaft der Spielpächter von Monte Carlo, welche sich nach Schließung der deutschen Bäder im Jahre 1869 in Monaco festsetzten, dort Gartenanlagen, welche an Schönheit und Kunst alle Gärten wärmerer Gegenden übertreffen. Alle Besucher der westlichen Riviera (Riviera di Ponente) stimmen darin überein, daß die Gärten von Monte Carlo bei Monaco, aus welchen Fig. 179 eine Ansicht gibt, was Lage, Reichtum an fremden Pflanzen und Haltung betrifft, von keinem Garten in Südeuropa erreicht werden. Das felsige Vorgebirge, welches diese Zaubergärten der berühmten Spielhölle trägt, tritt weit hinaus in das Meer. Jeder Platz, jeder Felsenvorsprung ist benutzt, um darauf ein Stück Garten anzubringen, und wären es auch nur einige Kaktus- und Aloepflanzen (Agave). Ueberall erheben sich Palmen verschiedener Art über fremdartige Gebüsch. Robert Dohme sagt über Monte Carlo*): „Die gärtnerischen Anlagen, welche es umgeben, sind geradezu von märchenhaftem Reiz. Natur und Kunst haben auf dem Gebiete der Landschaftsgärtnerei hier vielleicht den schönsten Bund auf Erden geschlossen. Wenn je, darf man hier von paradiesischer Schönheit reden“. Ein prüfendes Auge würde indessen in Monte Carlo manches Geschmacklose finden, z. B. Beete, wo anstatt der Blumen Muscheln und farbige Steinstücke die Füllung bilden, Blumenbeete von seltsamster Form, allerlei Figuren darstellend. Doch das sind Kleinigkeiten, Verirrungen, die man auch anderwärts sieht, und die der Geschmack des Italieners vielleicht schön findet, die auch den Eindruck des Ganzen nicht stören. Man kann aber auch hier sich überzeugen, daß ohne die wunderbare Landschaft umher, ohne das Meer und die herrliche Luft und Beleuchtung, sowie ohne die fremden Pflanzenformen Monte Carlo als Garten einen großen Teil seiner Schönheit verlieren würde. Die Gärten sind nicht an und in sich vollkommen, sondern nur im Verein mit der Landschaft. Von einem bestimmten Stil ist auch hier, wie in fast allen jetzigen Städten Italiens, nicht die Rede. Natürliche Landschaftsbilder, Wäldchen und Baumgruppen, Felsen, Schluchten z. wechseln mit Terrassen, Treppen, Veranden z. Das ist aber auch das Rechte in solchen Lagen. Die Kunst muß überall diejenigen Formen an-

*) In Westermann's Monatsheften 1884 in dem Artikel über Mentone.

wenden, welche die Dertlichkeit, ohne sie eigentlich zu verändern, vollkommener gestaltet. Fig. 180 stellt eine solche Gartenszene, wo sich wilde Natur und Kunst vermischen, dar.

Wir wollen, nachdem wir die Perle aller Gärten der Gegend genügend hervorgehoben, einige weniger bekannte im Westen betrachten, und beginnen, ohne uns um poli-

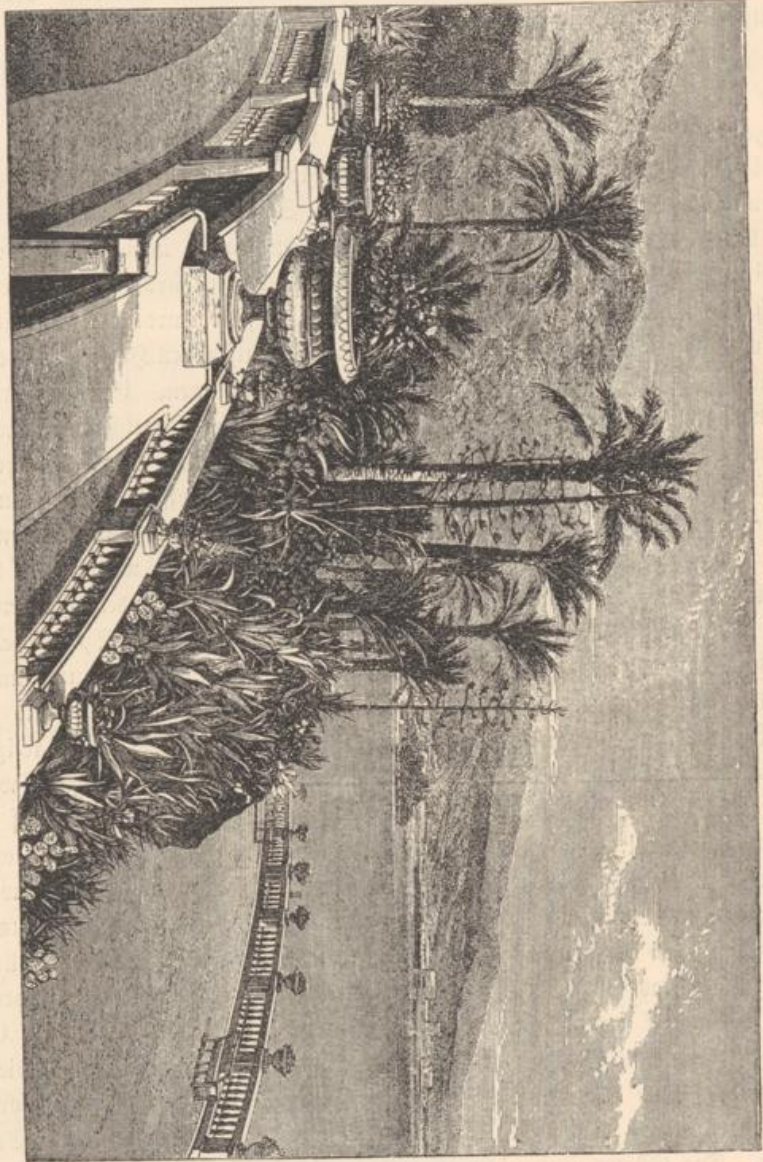


Fig. 179. Terraffe in Monte Carlo bei Monaco.

tische Grenzen zu kümmern, bei Hyères, wo die imponierende mit Skulpturen verzierte Palmen-Allee den Eingang vom Bahnhofe zur Stadt und zugleich einen Volksgarten bildet. Cannes ist reich an schönen Gärten; der öffentliche Garten führt den Namen Jardin des Hesperides. Der vorzüglichste darunter ist der des Herzogs von Vallombrosa, wo viele seltene Pflanzen in natürlicher Anordnung ein schönes Material zu einem Parkgarten geliefert

haben. Daran schließt sich ein für die dortige Gegend ansehnlicher Wildpark. In dem Parkgarten stehen Araucarien von über 15 m Höhe, sowie viele fremde Palmen. — Der Villenkomplex „Kalifornia“, welchen ein Herr Dognia vor nicht langer Zeit östlich von Cannes am Golf von Jouan angelegt hat, enthält mehrere schöne Gärten, von denen die Villa Baletta



Fig. 180. Partie aus einem Garten der Riviera.

und Villa Camilla-Amélie besonders zu nennen sind. Beide Gärten zeichnen sich durch schöne Rasen aus, eine Seltenheit in diesen Gegenden. Professor Penzig in Genua, dessen Reise-Eindrücke (in *Regels Gartenflora* 1883) hier zu Grunde gelegt sind, sagt, daß ihm kein Garten in verschiedenen Ländern vorgekommen sei, wo die tropische Vegetation einen solchen Eindruck mache, wie in diesem Garten. In Nizza ist der Garten des Vicomte

de Bigier, nahe am Hafen, durch seine Palmen, welche dort ganze Alleen bilden, sowie durch die mächtigen Bambusgebüsch von 18 m Höhe berühmt. Dort findet man auch einen kleinen Wald von Dattelpalmen mit Dracänen (*Cordyline indivisa*) vermischt, gewiß ein Unikum in Europa. Der öffentliche Garten liegt am Meere und gewährt durch Konzerte Unterhaltung.

In dieser Weise setzen sich die Gärten über Bordigera und Mentone bis Genua fort. Da eingehende Beschreibungen der besonders schönen Gärten mir nicht vorliegen und dieses Buch kein Führer durch die Gärten sein kann, so verzichte ich auf weitere Beschreibung, gedenke aber noch eines Gartens an der Ostbucht von Mentone, der Villa Mortola bei dem gleichnamigen Dorfe, Besitztum des Herrn Thomas Hanbury. Der Garten ist eine malerische Wildnis von 40 h, also groß für dortige Verhältnisse, ausgestattet mit allen Pflanzen, welche in diesem glücklichen Klima gedeihen, ein Park, wie ihn der Platz verlangt, ohne alle Künsterei*). Besonders zu erwähnen ist noch San Remo mit vielen Gärten, darunter die Villa Parva, von welcher Fig. 181 einen Theil darstellt.

In neuerer Zeit hat sich in Istrien, namentlich bei Abbazio nahe bei Fiume, etwas Aehnliches vollzogen wie an der Riviera, indem man in den dortigen Hotel- und Fremdenpensions-Gärten von den Reizen der südlichen Vegetation Gewinn gezogen hat. Noch stehen die Gärten hinter denen der Riviera zurück, aber diese Gegend hat eine Zukunft. Ehe wir diese Küste verlasse, wollen wir noch einen Blick auf das Meererschloß Miramare bei Triest werfen. Dort hat der Erzherzog Maximilian, nachmals Kaiser von Mexiko, auf einer nackten Felsen-Halbinsel am Schlosse ein wahres Gartenparadies geschaffen, in welchem wir alles finden, was uns in den Gärten von Südtalien und der Riviera entzückt.

Nördlich der großen lombardisch-venetianischen Ebene, hat die Natur am Fuße der Alpen bekanntlich ihre Gaben in Fülle ausgestreut und diesen Seethälern ein Klima verliehen, wie man es nur im Süden von Italien und an der Riviera wiederfindet. Die Menschen haben diese glücklichen Eigenschaften benutzt und schon zur Römerzeit Villen an den oberitalienischen Alpenseen gegründet. Aber erst der neueren Zeit war es vorbehalten, die Gunst des herrlichen Klimas vollständig auszunutzen, indem man die verschiedensten südlichen Gewächse, besonders Holzarten, dort anpflanzte. Wir finden daher in jenen glücklichen Gegenden, besonders am See von Como und am Lago maggiore, die schönsten Villengärten Oberitaliens mit einer Vegetation, welche eigentlich dem Süden der Halbinsel angehört. Diese südliche Vegetation, im Verein mit der herrlichen Lage an blauen Seen, ist es, was den großen Ruf dieser Villen und Gärten verbreitet hat. Sehen wir einige derselben näher an. Da der größte dieser Südalpenseen, der Garda See (Lago di Garda), welchen wir bereits aus der Geschichte Roms als Lacus Benacus kennen, keine berühmten Villen und Gartenanlagen hat, so beginnen wir mit dem Comer See. Die schönen Villen liegen ausschließlich am südlichen breiten Ende des langgestreckten Sees, vorzugsweise da, wo er sich gabelförmig teilt und sich der See von Lecco (Lago di Lecco) abzweigt. Bei Bellagio (Fig. 182) berühren wir zuerst die Villa Melzi, einen der berühmtesten und am besten gehaltenen Gärten der Gegend. Ihre Lage unmittelbar am See ist sehr günstig, und abgesehen von gewissen

*) Beschrieben in der kleinen Schrift: „La Mortola, der Garten des Herrn Thomas Hanbury etc.“ von Dr. F. A. Glückiger, Professor in Straßburg. Mit 3 Abbildungen.

Spielereien mit Teppichbeeten*), welche wir aber in den meisten italienischen Gärten finden, ist die vorzugsweise landschaftliche, aber auch regelmäßige Partien enthaltende Anlage geschmackvoll, und die Lage ist gut benutzt, indem der schöne See, welchen man hier fast in

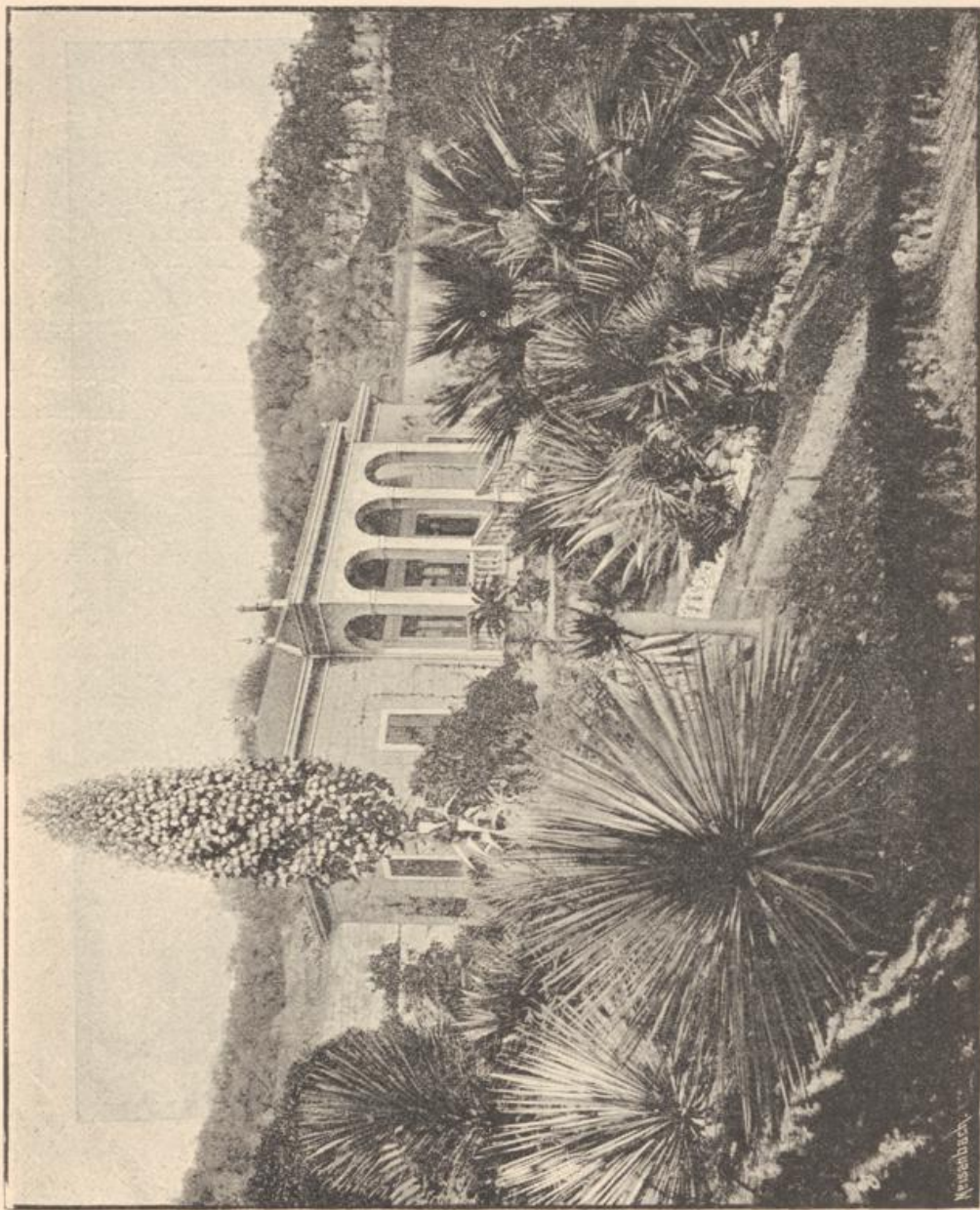


Fig. 181. Villa Parva in San Remo.

*) Hierher gehört besonders eine an einer Anhöhe liegende Teppichbeet-Gruppe, welche den Vesuv darstellen soll. Die Lavaströme sind durch feurig rote Pflanzen bezeichnet. Auch daß einzelne freistehende schöne Bäume, z. B. eine prächtige fast 40 Fuß hohe *Araucaria imbricata*, von Teppichbeeten umgeben sind, verstößt gegen den guten Geschmack und beeinträchtigt die Schönheit der betreffenden Bäume.

seiner ganzen Länge erblickt, gehörig zur Geltung kommt. Der Nordländer, welcher noch nicht im Süden war, bewundert vor allem die fremden Bäume und Sträucher, als Fächerpalmen, immergrüne Magnolien (*Magnolia grandiflora*), Araucarien, Cypressen, Kamellien, *Lagerstroemia indica* zc. — Die nahe Villa Serbelloni hat die schönste Lage unter ihres-

Fig. 182. Bellagio, vom See
nach Giussano.



Fig. 183. Villa Serbelloni.



gleichen, nämlich auf dem Vorgebirge, welches die Seebucht von Como und die von Lecco scheidet, hat daher die umfassendsten und schönsten Ansichten, und ist als Landschaftsgarten der beste unter den Villen der Gegend, obschon es ihm an offenen Flächen fehlt, und die Gehölzmassen sehr verwildert sind. Seine schlanken Cypressen erinnern an Rom. Unsere Abbildungen Fig. 182 u. 183 veranschaulichen die herrliche Lage dieser Villen. — Villa Giulia,

ebenfalls bei Bellagio, ist durch ihre Teppichgärten berühmt (Fig. 184). Der jetzt einem Grafen von Blome in Wien gehörende Garten erstreckt sich bis an die Seebucht von Lecco und ist zum Teil neu im italienischen Stile angelegt. — Die Villa Carlotta (sonst Villa Sommariva), Besitztum des Herzogs von Meiningen am westlichen Ufer der Seebucht von Como, fast Bellagio gegenüber, ist einer der berühmtesten Plätze am See. Die Gärten, am See und Schlosse echt italienisch, ziehen sich in landschaftlichen Formen hoch in die Berge hinauf*. — Weniger bekannt ist die Villa Trotti (Fig. 185), eine ganz moderne land-



Fig. 184. Teppichbeete in dem Park der Villa Giulia.

schaftliche Anlage, in welcher sich Palmen und andere südliche Pflanzen mit nordischen Tannen vermischen.

Wir übergehen andere Villen des Comer Sees und wenden uns an den Lago maggiore. Dieser 60 Kilometer lange See ist nur in seinem südlichen Teile und der westlichen Bucht von der gerühmten landschaftlichen Schönheit, hier aber großartiger als der See von Como. Er ist nicht so reich an Villen, und sie liegen zerstreut an der westlichen großen Bucht, deren Hintergrund schon echte Alpenlandschaft zeigt. Die vielgerühmten borromäischen Inseln, namentlich Isola bella, haben wir schon am Schlusse der Gärten der Renaissancezeit kennen gelernt und brauchen sie hier nur aufzufrischen. Gut erhalten und mit neuen interessanten Pflanzen geschmückt, hat die Zauberinsel ihren alten Reiz behalten, aber Leute von einfachem Geschmack finden doch die mehr als Landschafts-

* Ein großer Teil der neuen Anlagen wurde von meinem ehemaligen Schüler W. Sell, welcher bis 1866 dort Herzoglich Meiningischer Hofgärtner war, ausgeführt.

garten angelegte nahe Isola Madre schöner. Auch hier wurden fremde ungewöhnliche Bäume angepflanzt, und wir sehen dort viele wieder, welche wir schon in den Gärten Süditaliens und der Riviera bewunderten. Schon bei dem Landen staunt der Reisende über die auf den Uferfelsen zahlreich wachsenden amerikanischen Aloe (*Agave americana*) und



Fig. 185. Aus dem Park bei Villa Troiti am Comer See.

Zeigen-Kaktus (*Opuntia*), die dort verwildert sind. — Vielleicht der günstigste Punkt am Ufer des Sees ist die Landspitze, wo sich die Bucht mit den borromäischen Inseln westlich abzweigt. Dort liegt Pallanza und Intra, und von hier hat man den schönen See in seiner ganzen zweiseitigen Ausdehnung vor sich. Schon die Gartenterrassen des Grand Hôtels (Grand Albergo di Pallanza) sind einer Villa würdig und reich mit südlichen Pflanzen geschmückt. Die schönste und bekannteste Villa dieser Seite ist die Villa Fran-

zefini bei Intra auf hohem Ufer gelegen, mit einem großen Landschaftsgarten, dessen abwechselndes Terrain zu vielen Ueberraschungen in der Umgebung und Aussicht Veranlassung gegeben hat. Obschon die Vermischung nordischer Bäume, besonders Nadelhölzer, mit südlichen Formen in allen Gärten dieser Gegend häufig ist, so fällt sie doch nirgends so auf wie hier. — Nicht weit von dieser Villa breitet sich der Park der Villa Alba, Besizung des russischen Fürsten Troubekoy, über eine große sehr kroupierte Fläche aus. Dieser Garten ist am Lago maggiore der größte im landschaftlichen Stil und gut nach einem einheitlichen Plane angelegt, was in diesen Gegenden eine Ausnahme bildet. Er soll mehr seltene Pflanzen enthalten als andere oberitalienische Gärten. — Die Villa Clara bei Baveno



Fig. 186. Villa Clara bei Baveno.

an der Südseite der Bucht (Fig. 186), imponiert schon von fern durch das rötlich schimmernde Schloß im gotischen Stil. Es wurde von dem Besitzer, einem Engländer, Herrn Henerfray, in neuerer Zeit erbaut, aber der Garten ist älter. Weniger geschützt als die an der anderen Seite des Sees liegenden Gärten und nach Norden gelegen entbehrt er vieler fremden Pflanzenformen, ist aber als Landschaftsgarten mit zahlreichen kleinen Wasserfällen anmutiger. Es fehlen aber die immergrünen Laubhölzer, die Fächerpalmen, Araucarien, Cypressen, Akazien (*Acacia Julibrissin*), Magnolien und andere den Fremden auffallende Gehölzformen auch hier nicht.

An der Grenze Italiens im Norden angekommen, haben wir noch der öffentlichen Gärten des Landes zu gedenken. Fast alle Städte haben einen solchen, selbst kleine wenigstens einen mit Alleen besetzten Platz, welcher oft den Namen „Corso“ führt. In Mailand ist der Giardino publico ein ansehnlicher Park mit Theater, Restaurationen, Konzertplätzen *cc.*, übrigens ganz wie unsere deutschen Volksgärten und Stadt-

parke eingerichtet. Sogar das mit festem Land so karg bemessene Venedig hat seinen Giardino publico oder Napoleone, welchen schon der erste Napoleon anlegen ließ. Turin hat ausgedehnte Promenaden-Alleen, Genua seine hochgelegenen, leider noch schattenarmen Promenaden, deren größte Schönheit die Aussicht über die Stadt und den Meerbusen ist. In neuerer Zeit ist auch die einst berühmte Villa Negro mit ihrem hoch über die Stadt ragenden Keigelberge als Stadtpark, ähnlich wild wie die Buttes Chaumont in Paris eingerichtet worden. Der hohe aussichtsreiche Berg ist als ein Wald gedacht, welcher allerdings noch Schatten vermessen läßt. Padua hat einen schönen mit Statuen verzierten Gartenplatz vor der Kirche S. Giustina. Roms Monte Pincio, den Englischen und Garibaldi-Garten in Palermo haben wir bereits kennen gelernt; in letzter Stadt ist ferner noch die Villa Giulia, eine alte regelmäßige Anlage bemerkenswert. Catania hat die Villa Bellini als öffentlichen Garten, Messina seine Parampatta. Die öffentlichen Gärten Neapels haben wir schon kennen gelernt, sie sind aber vielfach modernisiert und dem jetzigen Geschmacke des Publikums angepaßt.

Unter den Friedhöfen (Camposanto) der italienischen Städte zeichnet sich der von Bologna durch seine baumreichen Gartenanlagen und gartenmäßige Einrichtung aus, während in anderen Friedhöfen Italiens die Architektur in der Anlage vorherrscht.

Wenn wir uns ein Urtheil über den gegenwärtig in Italien vorherrschenden Gartengeschmack bilden wollen, so kommen wir zu dem Schlusse, daß man für größere regelmäßige Gärten, wie sie die Renaissancezeit in Italien so großartig hinterließ, kein Verständnis, vielleicht auch keine Mittel hat. Man ahmt höchstens Grotten und Wasserpielereien nach. Auf der andern Seite zeigen auch die Landschaftsgärten, welche einigermaßen bevorzugt werden, daß man ihr Wesen kaum versteht. Wo dieselben einen günstigen Eindruck machen, verdanken sie es einer besonders glücklichen Lage und der Verwendung besonderer Pflanzenformen und ungewöhnlicher Gewächse, besonders Gehölzen. Da die Besucher und Beurtheiler italienischer Gärten meistens Nordländer sind, so genügen einige Palmen, Cypressen oder andere in nordischen Gärten nicht vorkommenden Gewächse, das Urtheil günstig zu stimmen. Was den Italiener als Gärtner betrifft, so glaubt er das Vollkommenste zu thun, wenn er künstliche Teppichbeete recht auffällig anbringt. Daß auch die Besitzer diese Mode besonders begünstigen, zeigt, daß sie mit ihren Gärtnern auf der gleichen Stufe der Geschmacksbildung stehen. Die Teppichbeetspielerei ist in Italien am weitesten gediehen und entspricht so recht dem Geschmacke des Volkes, welches sich kindlich am Bunten und Gefünstelten erfreut.

In der Schweiz hat sich außer den eigentlichen Privatgärten und den öffentlichen Gärten einiger Städte, eine besondere, gleichsam zwischen beiden stehende Art von Gärten ausgebildet, die Gärten der Fremdenpensionen und Luftkurorte. Sie sind Privatgärten oder Eigentum von Gesellschaften und wie die Gärten kleiner Badeorte eingerichtet. Man findet sie zwar überall, besonders häufig aber am Vierwaldstädter und Genfer See. Man war so klug, für diese Pensionen die schönsten Lagen auszuwählen, in so schöner Waldumgebung, daß dem Gärtner nur wenig zu thun blieb. Es sind vorzugsweise Waldparke, in denen sich die Kunst nur in der Nähe der Wohnungen zeigt, hier aber so gut als es das Klima erlaubt, oft mit großem Luxus an Teppichbeeten und anderem modernen Gartenschmuck, auftritt. Eine besondere Sorgfalt wurde in allen solchen Anlagen auf das Anbringen und die Herstellung schöner Aufenthalts- und Gesellschaftsplätze verwendet, um den Fremden

das Verweilen angenehm und bequem zu machen.*) Unter den öffentlichen Gärten, deren jede größere Stadt einen hat, zeichnen sich besonders die von Genf aus. Außer den alten Anlagen mit dem Quai du Montblanc, besteht seit 1850 der neue Englische Garten am Ausflusse der Rhone aus dem See. Er ist durch ein eisernes Geländer von den Fahrpromenaden abgeschlossen und reich mit Blumen, Springbrunnen, auch Grotten geschmückt. Die Aussicht geht hauptsächlich auf den See und das Juragebirge mit seinen villenreichen Vorbergen. Am östlichen Ende liegt im Garten das schönste Schweizerhaus, welches man sich denken kann, mit Schlingpflanzen umspinnen. Dasselbe enthält ein Relief des Mont-Blanc-Gebirges. Die Landhäuser bei Genf haben durchgängig schöne Gärten, vorzugsweise landschaftlich angelegt. Der berühmteste Garten darunter ist der Park von Pregny, dem Baron A. v. Rothschild gehörig, welcher 1860 angelegt wurde. Am Genfer See erstrecken sich die Villen mit Gärten über das ganze Nordufer, sind aber nächst Genf am häufigsten bei Lausanne, dann wieder am östlichen Ende des Sees. Zürich hat seine Promenaden am See und größere auf der Höhe über dem botanischen Garten, sowie auch in anderen Stadtteilen. Auch die Parkanlagen nach und auf dem Uetlyberge können als öffentliche betrachtet werden. Die neuesten öffentlichen Anlagen sind nach Plänen von Karl von Effner in München ausgeführt. Basel hat am Rheine entlang bis Klein-Basel eine prächtige Promenade, nach Plänen von K. von Effner hergestellt, und Bern ist nicht zurückgeblieben, hat sogar von dem westlichen Thore einen förmlichen Park angelegt.

Bei der Liebe zur Natur und dem Reichtum der Schweizer in den fruchtbaren Kantonen sind schöne Gärten allgemein verbreitet, und manche enthalten seltene Pflanzen in Glashäusern, so daß der Garten nicht nur zum Vergnügen und Luxus, sondern oft auch einem wissenschaftlichen Zwecke dient. An dem schönen Züricher See erstrecken sich, besonders am westlichen Ufer, die Landhausgärten meilenweit am Ufer und weit davon an die Abhänge und in die dazwischen eingebetteten kleinen Thäler, abwechselnd mit Weinbergen und Obstbaumwäldchen. Am Thuner See reiht sich an den nördlichen Uferbergen bis fast nach Beatenberg Villa an Villa, besonders nahe bei Thun. Selbst bis zum Fuße der Jungfrau bei Interlaken sind die Gärten vorgeschoben, wenn auch dort die Hotelgärten vorherrschen.

In Spanien und Portugal erstreckt sich die Thätigkeit der Gartenkunst hauptsächlich auf Erhaltung des Alten mit modernen Zugaben. In den südlichsten Provinzen Spaniens finden wir die Gärten und Pflanzen Italiens wieder, ja die Palmen sind hier noch mehr zu Hause und vollkommener. Die Hausgärten der Einheimischen beschränken sich noch heute wie vor Jahrhunderten auf den geschmückten Gartenhof (Patio). Nur die Fremden in den Hafenstädten und einzelne Spanier, welche durch Handel reich geworden, bewohnen Villen mit modernen Gärten außerhalb der Städte. Ein großes Hindernis für die Verbreitung der Lustgärten ist die Unwissenheit der dortigen Gärtner. Der Garten El Retiro bei Malaga, Besitztum des Grafen Villalcazar, ist eine Art Park, mit vorherrschenden Cypressen, was ihn düster macht trotz frischer Wasser- und Blumenanlagen.

In Granada ist der Garten am Palaste Casa de Amor groß und prächtig, im italienischen Stil mit vielen Terrassen und Wasserkünsten. In Valencia werden die Gärten des Baron Manuel, des Marquis von la Roncann und der des Erzbischofs in Puzol als

*) Eine große Anzahl solcher Gärten, sowie viele Villengärten hat ein Deutscher, der jetzt in Nordamerika mit Anlagen beschäftigte Franz Xaver Heusinger aus München, angelegt.

schön gerühmt. In Cadix gilt der alte symmetrische Garten des Marquis von Saravia bei San Lucar noch immer für den schönsten der Provinz. Sevilla hat einen schönen öffentlichen Garten, Delicias genannt, welcher sich am Ufer des mit Oleandern bewachsenen Flusses (dem Guadalquivir) anmutig hinzieht. La Florida in Vittoria gilt als der schönsten Garten Südspaniens. Solche Promenaden, Alamedas genannt, fehlen in keiner größeren Stadt Spaniens. Daß ein Teil des königlichen Gartens in Aranjuez in einen Landschaftsgarten verwandelt worden ist, wurde schon früher erwähnt. Der alte Garten des Lustschlosses Monoloa ist zum Teil als Landschaftsgarten eingerichtet worden. Beachtenswerte Privatgärten bei Madrid sind die des Grafen Miranda, der Gräfin von Chinchon, und des Herzogs de Infantirido.

In Portugal ist von seiten des königlichen Hauses insofern in neuerer Zeit etwas geschehen, daß in Cintra schöne Gartenanlagen entstanden sind, an welche sich die Villen der reichen Bewohner von Lissabon anreihen. Das malerische Schloß ist im arabischen Stile auf den Resten eines maurischen Palastes erbaut worden. Unter den Privatvillen war die von Monferat, dem Engländer William Backford gehörend*), zeitweise vernachlässigt, in neuer Zeit im Besitz eines Herrn Cooke wieder gut erhalten, der berühmteste Garten bei Lissabon. Er gilt noch für den schönsten Garten Portugals und hat — eine Seltenheit in jenen Gegenden — schönen Rasen, welcher durch reichliche Bewässerung erhalten wird.

Am Palaste Belam, dem Landsitze des früheren Prinz-Regenten, ist ein Garten im französischen Stil gut erhalten. Der Palast Quelez hat einen landschaftlichen Park mit Wasserfällen, Felsen und größeren Waldpartien. Der Garten am Palast Mariole, nahe bei Lissabon, ein Waldpark mit Alleen, wird als öffentlicher Garten benutzt. Außerdem hat die Hauptstadt noch einen öffentlichen Garten mit Alleen, Tasseis da Estrella genannt, ferner Tasseis d'Alcantara, einen Terrassengarten. Gegenwärtig wird ein Stadtpark von 82 Hektaren Flächeninhalt angelegt.

Ein annähernd richtiges Urteil über den Zustand der Gärten eines so großen Landes wie Frankreich abzugeben, würde unmöglich sein, wenn Frankreich nicht Paris wäre, wenn in der Provinz nicht alles nach Pariser Muster eingerichtet würde. Wir haben also vorzugsweise Paris zu betrachten. Bis zum Anfange der zweiten Kaiserzeit unter Napoleon III. ließ man das Alte fortbestehen, wie wir es im 9. Abschnitte kennen gelernt haben. Was unter Louis Philipp geschah, war mehr dessen Privatsache, und seine Thätigkeit beschränkte sich fast nur auf seinen Privatbesitz Neuilly, welches leider 1848 durch die wüsten Horden der sogenannten Republikaner fast zerstört wurde. Er hat viele Schönheiten, aber sie bilden kein einheitliches Ganzes. Der Hauptreiz liegt in den Wasserpartien der Seine, welche den Park westlich berührt. Dieser Park soll größtenteils nach eigenen Angaben des vielwissenden Königs angelegt sein. Unter Napoleon III. und dem Seinepräfecten Hausmann begann für die Gärten eine völlig neue Aera. Die großartigen Bauprojekte der Hauptstadt, welche Schönheit, Licht und Lust zugleich mit Sicherheit schaffen sollten, brauchten die Gartenkunst zur Herstellung zahlreicher Garten-Stadtplätze, welche man nach englischer Art Squares nannte, und zu ausgedehnten Boulevards durch und um neue und umgebaute Stadtteile. Dazu kamen an drei verschiedenen Stellen größere Landschaftsgärten, welche der Deffentlichkeit übergeben wurden. Die Gesamtanlagen von Paris nahmen 1882 eine

*) Lord Byron hat diesen Garten im 1. Gesange (Vers 22—23) in Child Harolds Pilgerfahrt besungen.

via bei
 öffent-
 schenen
 als der
 in keiner
 in einen
 ten des
 achtens-
 inchou,
 t etwas
 e Villen
 abischen
 llen war
 hlässig,
 Garten
 eltenheit
 en wird.
 arten im
 Park mit
 le, nahe
 ußerdem
 enannt,
 ark von
 n Landes
 is wäre,
 ben also
 leon III.
 n. Was
 schränkte
 a Horden
 ie bilden
 elche den
 des viel-
 ausmann
 auptstadt,
 chten die
 ischer Art
 mgebaute
 , welche
 882 eine
 Bilgerfahrt

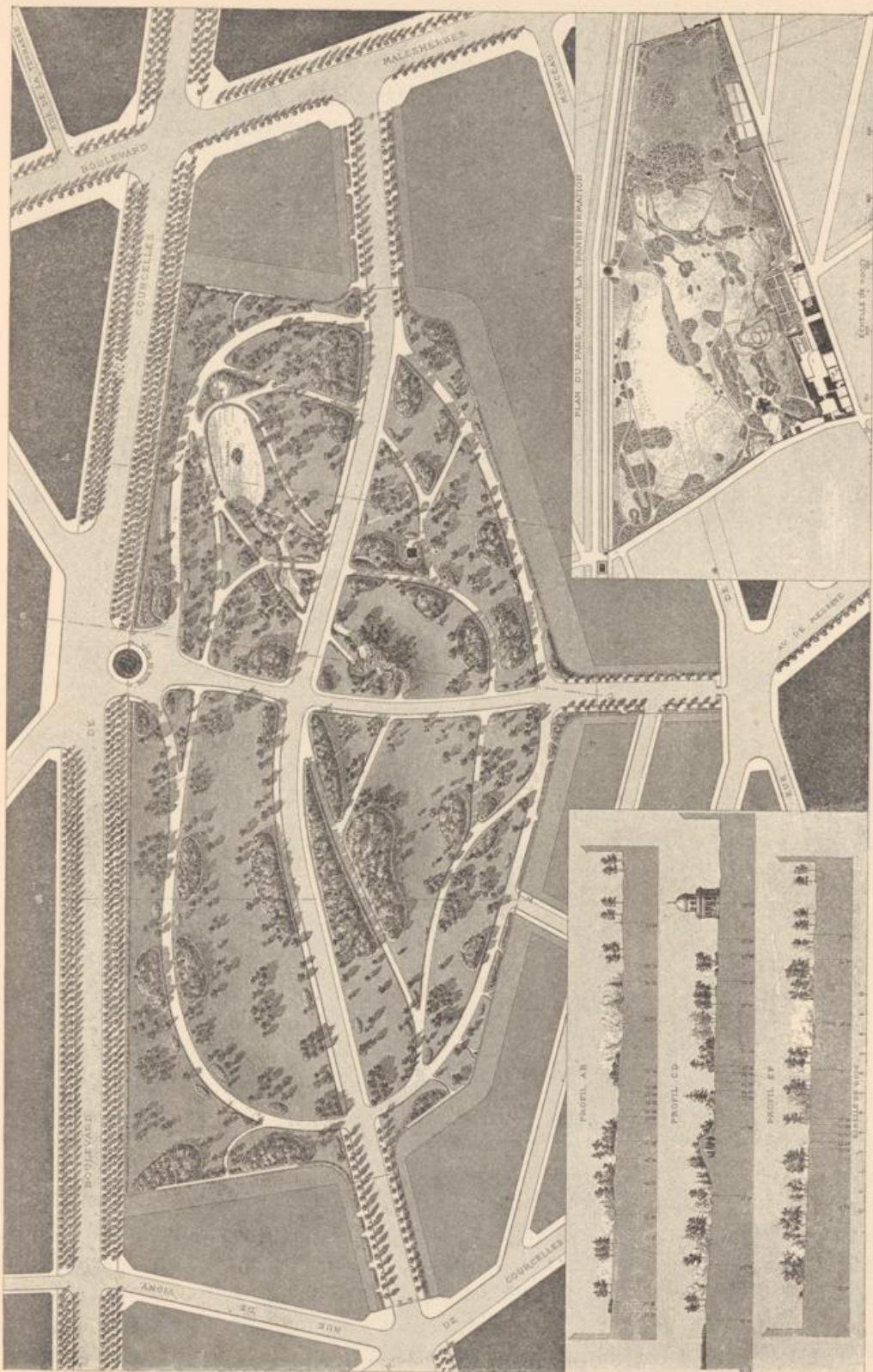


Fig. 187. Park von Monceau.

Fläche von 17 620 000 qm ein, wobei die Squares und die älteren Gärten, wie die von Luxembourg und der Tuilerien, nicht eingerechnet sind. Davon kommen auf das Bois de Boulogne 8 470 000, auf den Park von Vincennes 8 000 000, auf den Trocadero 230 000 qm. In allen diesen Anlagen ist Regelmäßigkeit so gut wie ausgeschlossen, was bei den Stadt-



Fig. 188. Plan des Bois de Boulogne.

plätzen als fehlerhaft bezeichnet werden muß. Die Gärten der Tuilerien und am Palais Luxembourg sind zum Teil verändert und an manchen Stellen modernisiert. Der erstere erhielt sogar landschaftliche Partien, der letztere reichen Schmuck an Skulpturen. Der alte Park von Monceau, bis 1848 Privateigentum der Familie Orleans, sonst nahe an der Barriere, jetzt ganz in der Stadt liegend, ist durch Straßen und eine ihn durchschneidende Eisenbahn verkleinert, bildet gleichsam ein Muster der Pariser modernen Land-

ie von
e Bou=
0 qm.
Stadt=



Fig. 189. Großer See im Bois de Boulogne.

Palais
er erstere
n. Der
nahe an
n durch=
en Land=

Schaftsgartenkunst, denn er war fast die erste Arbeit der modernen Verschönerer (Fig. 187). Er zeigt alle Vorzüge und Fehler der Pariser Gartenkunst. Man hat in dem etwas abhängigen Boden Hügelchen und Thälchen angebracht und Blumen und fremde Blattpflanzen bis zur Überfüllung angehäuft, dabei oft recht naturwidrig verwendet. Alle Gebüsche sind mit Blumen rabattenartig, also symmetrisch, besetzt, und die Stämme einzelner Bäume sind, anstatt naturgemäß aus grünem Boden sich erhebend, mit Blumenbeeten umgeben. Die buntblättrigen Gehölze, besonders der weißbunte Eschen-Ahorn (*Acer Negundo*) sind zum Überdruß überall und in großen Massen angebracht.

Unter den öffentlichen Parks nimmt das Bois de Boulogne den ersten Rang ein, sowohl durch Größe, als durch Mannigfaltigkeit. Der Park von Vincennes, aus dem alten Wald von Vincennes (*Bois de Vincennes*) entstanden, erstreckt sich neuerdings bis Charenton, und wird von Manchem seiner größeren Natürlichkeit und des schönen Waldes wegen dem Boulogner Park vorgezogen. Klein aber durch wunderbare Partien ausgezeichnet ist der Park oder Square der Buttes Chaumont auf der Höhe von Belleville.

In neuester Zeit ist südlich von Paris, zwischen der Porte Montsouris und der Porte Arcueil noch ein neuer Park, der Park von Montsouris, hinzugekommen. Er umfaßt das kleine Thal von Bière und einen Hügel, auf welchem sich ein Observatorium befindet. Es ist eine Nachbildung eines Palastes des Bei von Tunis, welches nicht nur den Park schmückt, sondern auch das Bureau des Longitudes enthält und eine herrliche Aussicht bietet. Das Ganze hat einen Flächengehalt von 15 ha, ist sorgfältig bepflanzt und enthält einen See, Felsen und künstliche Wasserfälle.

Der Park oder, wie er gewöhnlich heißt, der Wald von Boulogne (*Bois de Boulogne*) wurde nach einem durch Napoleon III. vielfach veränderten Plane des Gartenarchitekten Baré angelegt und 1853 begonnen. Er nimmt so ziemlich die ganze von der Seine gebildete breitrückige hügelige Halbinsel im Westen von Paris ein, deren nördliche Grenze die Avenue de Neuilly bildet, und reicht von der Festungslinie westlich bis zur Seine, gegen diese einen sanften Abhang bildend. Fig. 188 zeigt den Plan des Bois de Boulogne. Vormals ein Buchen- und Eichenwald, welcher als Wildpark benutzt wurde, enthielt es mehrere königliche Lustgebäude mit Gärten. Bei der Belagerung von Paris durch die Verbündeten 1813 wurde der Wald verwüstet, so daß fast nur noch Buschholz, Stockauschlag, vorhanden war. Aus diesem Material wurde von 1853 an der neue Park gebildet. Der etwas trockene Abhang wurde durch reichlich zugeführtes Wasser erfrischt, und mit diesem bildete man die vorzüglichste Schönheit der Anlagen, einen großen und kleinen See, deren Zuflüsse Wasserfälle bilden, während der Abfluß zu reizend angelegten beschatteten Bächen benutzt worden ist. Zwei lange Inseln auf dem 190 000 qm großen See, welchen Fig. 189 zeigt, nehmen einen Flächenraum von fast 80 000 m ein und geben mehreren Restaurationen genügend Raum. Der Wasserzufluß in den oberen See, dessen Abfluß den unteren größeren speißt, beträgt 420 Liter in der Minute und bildet am Carrefour (Kreuzweg) des Cascades malerische Wasserfälle, wovon unsere Fig. 190 eine Ansicht gibt, während Fig. 191 eine Partie vom Abfluß des Sees darstellt. Mit der durch Ausgraben der Seen gewonnenen Erde hat man einen Hügel gebildet, den Butte Mortemart. Barillet, welcher die gärtnerische Ausführung leitete, ließ zu beiden Seiten der Avenuen, welche vom Arc de Triomphe zum Haupteingange des Parkes führen, eine Art Arboretum anpflanzen, indem er alle anwendbaren Gehölze systematisch

87).
was
latt-
Ge-
lner
eten
Acer

ein,
dem
bis
altes
isge-

der
Er
rium
nur
eliche
lanzt

gne)
aré
ilbete
e die
Seine,
is de
enuht
erung
noch
n der
Gasser
einen
is zu
f dem
n fast
uß in
n der
wobon
Sees
Hügel
e, ließ
ge des
matifch



Fig. 190. Wasserfall im Bois de Boulogne.

anordnete. Diese Anlage soll nicht mehr bestehen. Die Bepflanzung dieses großen Landschaftsgartens ist gewählt, aber oft zu sehr auf Effekte durch Farbkontraste berechnet, und an manchen Stellen gartenmäßig, anstatt natürlich. Dasselbe gilt auch für die Ausschmückung mit Blumen, welche zwar immer glänzend ist, aber oft an die betreffenden

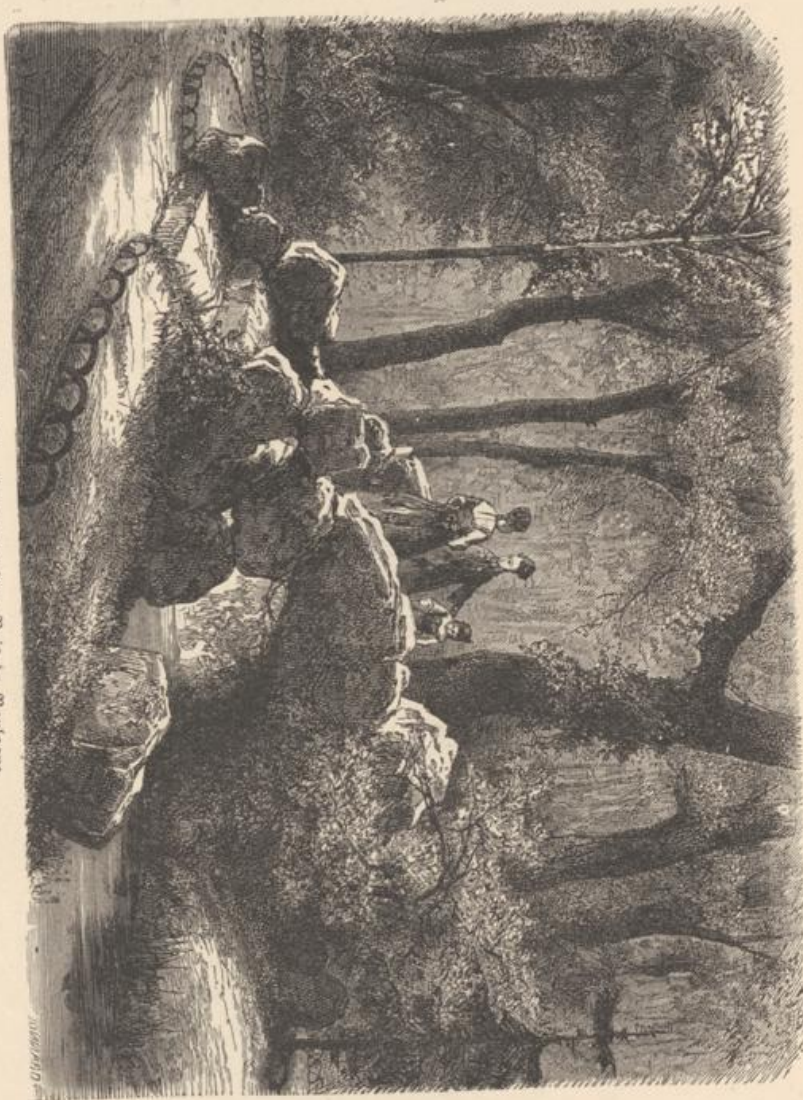


Fig. 191. Partie aus dem Bois de Boulogne.

Stellen nicht paßt. Die Wege sind schön und technisch musterhaft angelegt. Jeder nach einem bestimmten Ziele führende Weg kennzeichnet sich durch besondere Breite. Näher an dem glänzendsten reichsten Teile von Paris als andere Gartenanlagen, wird das Bois de Boulogne besonders von der feinen Welt und zu Wagen besucht, ohne daß dadurch einfache Spaziergänger dort untergeordnet erscheinen. Das Bois de Boulogne kostete einschließlich der Expropriationen 250 Millionen Franken.



Fig. 192. Bois de Vincennes bei Paris.

Land-
rechnet,
e Aus-
ffenden

eder nach
Näher an
das Bois
ß dadurch
ne kostete

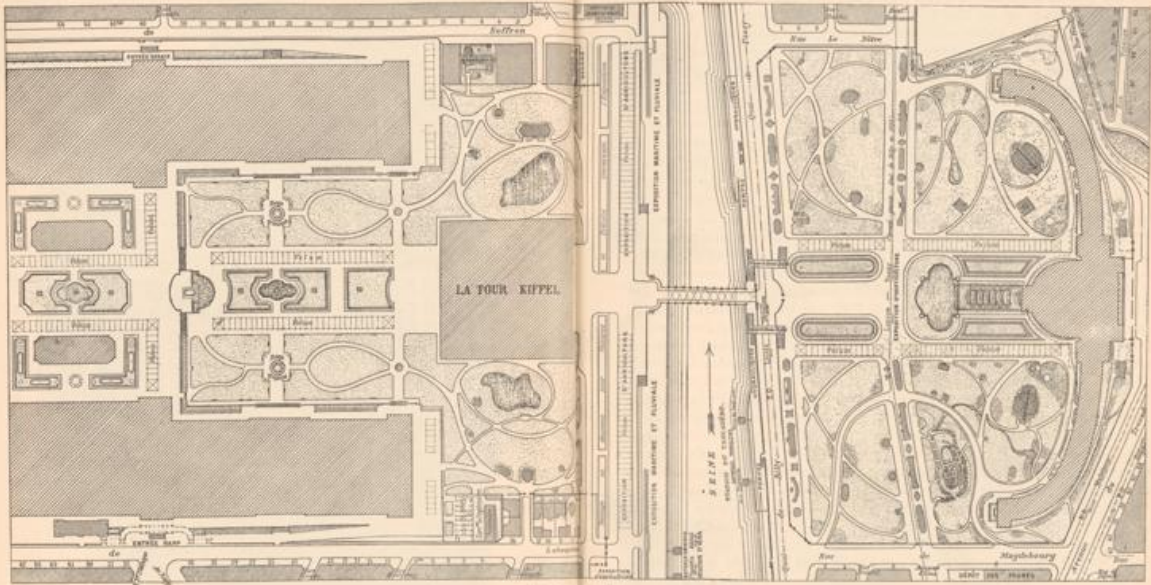


Fig. 192. Bois de Vincennes.

Der Park von Vincennes im Südosten von Paris, welchen Fig. 192 im Grundriss darstellt, erstreckt sich über die Halbinsel, welche die Marne vor ihrem Einflusse in die Seine in südliche Richtung drängt, und reicht in seiner jetzigen Bebauung einerseits fast bis an die Umwallung von Paris, anderseits bis Charenton und das Thal der Marne, und ist wenig kleiner als der Park von Boulogne. Den luxuriösesten Stadtteilen fernstehend, ist er von der vornehmen Welt nicht so besucht wie der Boulogner Wald, aber er zieht den Freund einer natürlichen Landschaft und Waldnatur mehr an, ist auch, wie schon oben angedeutet wurde, weniger gekünstelt und hat großartigere Bilder. Auch er hat zwei

künstliche Seen: in den ältesten Anlagen den See Minimes, welcher seltsamer Weise von einem freibewandten Fohrwege umschlossen ist, mit drei Zwickeln; in den neuen Anlagen zwischen Charenton und St. Mandé in dem südlichen Parteeile den größeren landschaftlich natürlicher gehaltenen. Außerdem gibt es noch zwei kleinere Gartenseen, den von St. Mandé und von Gravelle. Der letztere liegt hoch und bildet das Hauptreservoir für die übrigen Wasseranlagen. Mehrere Bäche geben dem Parke Frische und Abwechslung und sind geschickt verlängert und verteilt. Die Anfänge der Anlage gehen bis 1802 zurück. 1800 übernahm die Stadt Paris das Terrain als Eigentum und verpflichtete sich zur

Vollendung der Parkanlagen. Obschon das Terrain erhöht ist, bildete man doch aus dem zum See Gravelle ausgegrabenen Boden einen Hügel, den Butte Gravelle, von wo man die schönste Rundschau auf das Thal der Marne, den Fluß mit vielen Inseln und Villen, anderseits nach Süden, nördlich aber über Paris hat. Der neueste Teil der Anlagen auf der sonst sterilen einförmigen Ebene von Bercy verdankt alles der Kunst, denn sie hatte keinen Waldbestand. Man bildete ein künstliches Thal und darin den großen See mit zwei Inseln, welche sich durch Pflanzungen mit seltenen Gehölzen auszeichnen. Die Pariser Landschaftsgärtner halten diesen neuen Parkteil für das Beste, was sie geleistet haben. Das Wasser zur Bewässerung des sonst trockenen sandigen Terrains des Parks wird künstlich durch Maschinen aus der Marne gehoben, und die Menge ist so groß, daß davon die Seen voll und frisch erhalten, die Bäche und Wasserfälle gespeist und die großen Grasflächen bewässert werden.

Ueber die Anlagen der Buttes Chaumont sagt Max Nordau, der Verfasser der bekannten „Pariser Briefe“: „Von allen Wandlungen, welche Paris in den letzten zwanzig Jahren erfahren hat, ist diejenige, welche einen reizenden Park auf den Buttes Chaumont gezaubert hat, vielleicht die großartigste.“ Diese Anlage wurde von 1864 bis zur internationalen Ausstellung 1867 mit großem Aufwand fertig gestellt, um die fremden Besucher zu überraschen, und es ist in kurzer Zeit wahrhaft Wunderbares geleistet worden. Der nicht sehr große, aber an Abwechslung reichste Park, von dem der Grundriß Fig. 194 einen Begriff gibt, liegt auf der Höhe von La Villette und Belleville, der Arbeiter-Vorstadt von Paris, auf dem Boden ehemaliger Steinbrüche. Diese gehörten zu den verufensten Gegenden der Hauptstadt, enthielten Abdeckereien, die Wohnungen der Scharfrichter und die Galgen der alten Zeit, hieß daher auch „Galgenberg“, früher Montsaucon (Falkenberg). Der durch Steinbrüche und Klippen schluchtig geformte Boden erforderte einen besonderen wildromantischen Stil, und der Künstler wußte ihn zu treffen und durchzuführen. Max Nordau sagt weiter: „Man befindet sich (in Belleville) seitwärts die Hauptstraße verlassend, am Eingange eines wunderbaren weitläufigen Parks, den ein elegantes Eisengitter umgibt, und der mit vollendeter Kunst eine wildromantische Landschaft nachahmt. Steile buschbewachsene Halben wechseln mit blumigen sonnigen Wiesen ab; aus bizarren Stalaktitengrotten brechen Quellen (Bäche) hervor, die sich weiterhin zu einem See ausbreiten, auf denen weiße Schwäne hinziehen, während auf der Insel, die er umspült, sich eine ephemerumspinnene Burgruine erhebt. Abenteuerliche Schlangenpfade führen auf einen hohen Hügel, den eine sehr tiefe überbrückte von dem Brausen eines Wasserfalls erfüllte Schlucht von einem zweiten Hügel trennt, welchen ein griechischer Rundtempel krönt, von dem aus sich eine herrliche Aussicht auf das fernhin bis an den Horizont flutende Häusermeer von Paris eröffnet.“ Dieser kurzen Beschreibung möge mehr sachliche Mitteilung folgen. Der Park grenzt nördlich auf der Höhe an den Boulevard Beracruz und die Gürtelbahn, welche in mehreren Tunneln die Anlage durchschneidet. Wie schon bemerkt, geben frühere Steinbrüche die Grundformen an, und es wurden davon oft senkrechte Wände zum Teil beibehalten und durch ähnliche Steinmassen vergrößert. Eine der breitesten Einsenkungen nimmt jetzt der etwa 2 ha große See ein, aus welchem nahe am Ufer eine Felseninsel von etwa 150 Fuß Höhe mit fast senkrechten Wänden sich erhebt. Dieselbe ist mit dem nahen Vorgebirge durch eine 94 Fuß hohe steinerne Brücke verbunden, während eine längere tiefer liegende Drahtbrücke sie mit der ferneren gegenüberliegenden steilen Höhe

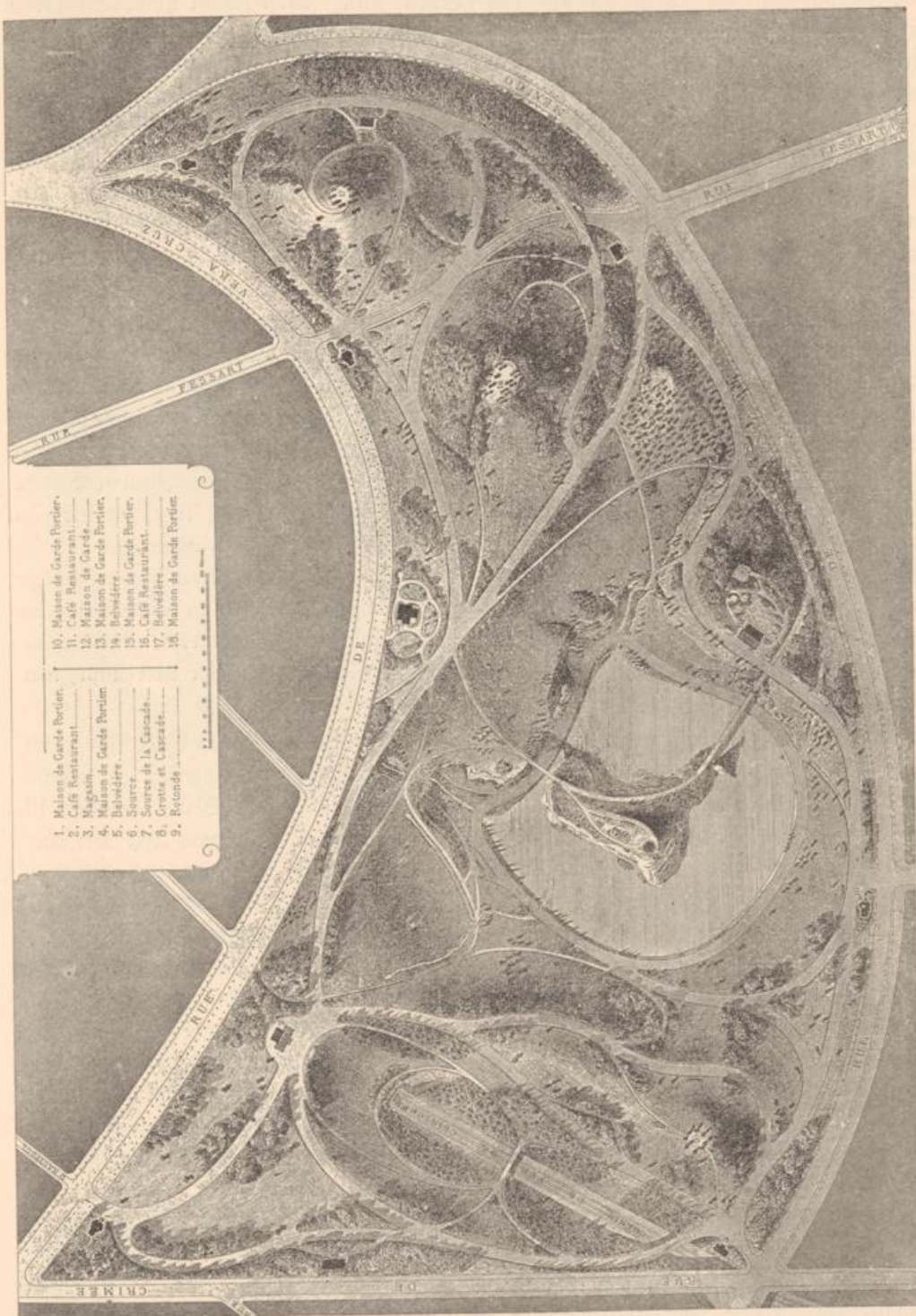


Fig. 194. Plan der Buttes Chaumont.

verbindet. Diese Felseninsel trägt einen antiken offenen Rundtempel, welcher für eine Nachbildung des Sybillentempels bei Rom (Tivoli) gilt. Man scheint überhaupt Tivoli mit seinen Wasserfällen zum Muster genommen zu haben. Im Innern des Felsens führt eine Treppe hinab zum Wasserspiegel. Der See wird durch zwei verschiedene durch Schluchten in kleinen Fällen herabfließende Bäche gespeist. Das annähernd 100 preußische Morgen haltende Terrain der Anlage enthält über 5000 l. m. Wege und kann in vielen Teilen zu Wagen befahren werden, während eine fast zu große Zahl von Fußwegen, zum Teil vermittelt Treppen, den Besuch aller Teile des wunderbaren Gebirgsparks vermitteln. Das am meisten bewunderte Prachtstück des Parks ist die Schlucht mit den Wasserfällen. In eine grottenartige Schlucht von 14 m Breite stürzt sich 32 m hoch ein ansehnlicher Wasserfall aus der Stützmauer des oben liegenden Boulevard Veracruz, bildet in tieferen Schluchten weitere Wasserfälle und verliert sich in einer künstlichen Grotte oder weiten Höhlung, welche durch künstlich gebildete Tropfsteinformen (Stalaktiten) als ein seltenes Wunderwerk der Natur erscheint. Diese Grotte bildet einen Durchgang. Die Schluchten und Wasserfälle sind reich mit Farnkraut und wildem Gebüsch bepflanzt und machen ganz den Eindruck einer wilden natürlichen Gebirgsszene. Das reichlich vorhandene Wasser, welches zugleich zum Bewässern des von Natur trockenen Bodens dient, wird durch Maschinen aus dem Kanale de l'Ourcq, dessen Wasser aus der fernen Dife herbeigeleitet ist, in ein hinter dem Boulevard liegendes sehr großes Reservoir getrieben, von wo es natürlichen Fall hat. — Den Plan zu diesem genial gedachten Landschaftsgarten (Fig. 194) machte der Generaldirektor der öffentlichen Anlagen und Wege von Paris Alphand, die Ausführung übernahmen der Wegebaudirektor Darcell, die Bepflanzung der Gartendirektor der Stadt Paris Barillet-Deschamps, später der bekannte Garten-Architekt Eduard André, welcher überhaupt thatsächlich die Seele der Gartenanlagen zur Zeit Napoleons III. war.

Nächst diesen landschaftlichen Gärten, wozu auch der ältere Teil von Monceau gehört, ist der Trocadero der Größe nach die bedeutendste Gartenanlage. Er beherrscht die ziemlich steile Anhöhe dem Marsfeld gegenüber, von welchem er durch die Seine getrennt ist. Ursprünglich zum Zwecke der Ausstellung von 1867 angelegt und zum Teil mit Ausstellungsgebäuden besetzt, ist die Gartenanlage wenig verändert geblieben und bildet in seiner schönen freien Lage über dem breiten mit Straßen und Villen bedeckten Flußthale mit bewaldeten Bergen im Hintergrunde einen der schönsten Aussichtspunkte von Paris. Die Gartenanlage erinnert in der Hauptsache an die großen Willengärten der italienischen Renaissancezeit, doch ist die große Fläche landschaftlich gehalten. Durch ausgiebige Bewässerung ist auf der trocknen der Sonne ausgelegten Anhöhe ein frisches Grün hervorgebracht worden, was der großen kahlen Fläche des unten liegenden Marsfeldes gegenüber um so wohlthuernder wirkt. Unsere Abbildung Fig. 193 zeigt die Anlagen mit einem Teile des Marsfeldes wie sie für die Ausstellung im Jahre 1889 projektiert sind. Gegenwärtig ist ein neuer Park oder großer Square auf dem Montmartre, in einer Gegend der Stadt, die bis jetzt noch solcher Anlagen entbehrte, in der Ausführung begriffen.

Die charakteristischen Anlagen, welche Paris vor andern Weltstädten auszeichnen, sind die Boulevards, welche jetzt die Hauptstadt nach allen Richtungen durchziehen und die Häusermassen trennen. Es sind bekanntlich mehrreihige Alleen, förmliche Baumstraßen, welche Luft und Licht in das Häusermeer bringen und den schmuckloosesten Stadtteilen eine Promenade im Freien bieten. Wer an einem Boulevard wohnt,

befindet sich halb auf dem Lande, und die Bewohner der nahe liegenden Straßen haben nur einen kurzen Weg bis zu einem baumgrünen lustreinen Platze, wo sie sich erfrischende Bewegung machen können. Diese Boulevards, welche nicht zu verwechseln sind mit den alten glanzvollen Boulevards der Hauptverkehrsader von Paris, sind die wohlthätigste Einrichtung, welche das zweite Kaiserreich geschaffen hat. Von den alten Boulevards hat der großartigste durch die Villenstadt Champs Elisées vom Concordienplatze bis zum Arc de Triomphe seinen Reiz durch die neuen Anlagen nicht verloren, im Gegenteile, dadurch, daß er den neuen Hauptzugang zum Park von Boulogne bildet, noch an Leben gewonnen. Hier tritt die Architektur ganz hinter die Gärten zurück. Der schmale Streifen von einem englischen Garten, welchen man sehr schlecht angebracht zwischen den großartigen Concor-

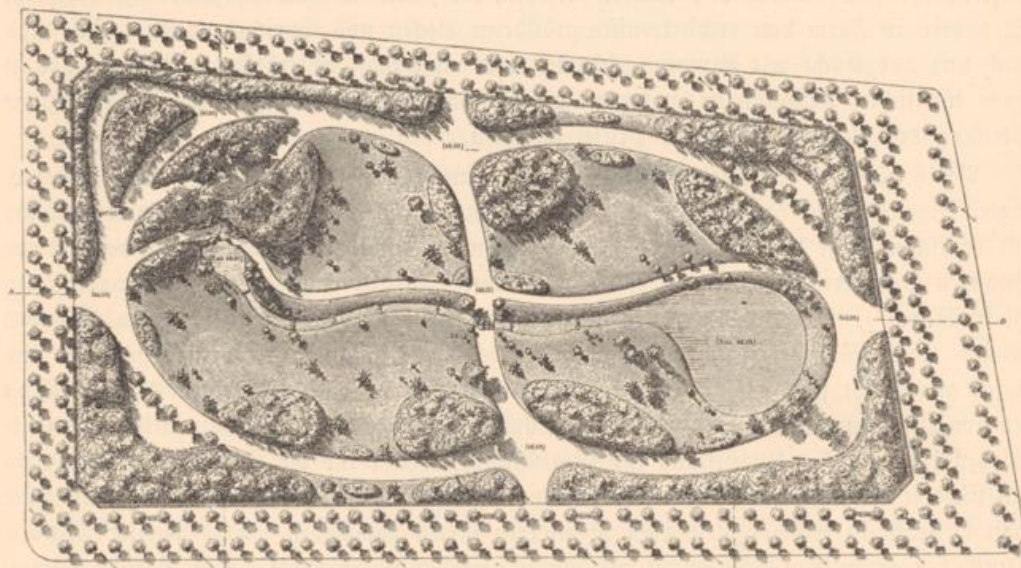


Fig. 195. Square des Batignolles in Paris.

dienplatz und die Alleen der Champs Elisées geschoben hat, scheint nur zu Gunsten der nahen regelmäßigen Gartenanlagen da zu sein. Weniger allgemein nützlich, aber anziehender und schöner sind die über ganz Paris zerstreuten Squares oder Gartenplätze, welche man nach Londoner Sitte und in ähnlicher Weise überall angelegt hat, wo ein freier nicht zum Verkehr notwendiger Platz vorhanden war. Wir finden sie vor öffentlichen Gebäuden, vor Kirchen, an Eisenbahnhöfen, da wo Boulevards und Hauptstraßen sich kreuzen, kurz überall, wo Platz dazu vorhanden ist. Aus diesem Grunde sind die Squares auch von verschiedener Form und Größe. Ihre Einrichtung ist verschieden, und die Personen, welche darüber zu bestimmen hatten, haben sich Mühe gegeben, diese Plätze so abwechselnd und von einander abweichend wie möglich zu machen. Am zweckmäßigsten sind diejenigen Squares, wo Regelmäßigkeit vorherrschend ist, wie z. B. der Square am Conservatoire des arts et métiers im Herzen der Stadt des rechten Ufers, wo von schattigen Alleen umgeben, regelmäßige Blumen- und Rasenparterre mit eben solchen Wasserstücken abwechseln. Auf anderen Plätzen hat man, aber selten mit Glück und Geschick, einen Landschaftsgarten im kleinen nachgeahmt, wovon der kleine Grundriß des Square des Batignolles Fig. 195

einen Begriff gibt, sogar vermeintliche Hügel und Thälchen, dazwischen Miniaturseen gebildet. So gut auch einige dieser Anlagen, z. B. der Square am Tour St. Jacques, gelungen sind, so unnatürlich und gezwungen erscheint die Mehrzahl dieser Parkstadtgärten, und so ungünstig sind sie für den öffentlichen Verkehr. Diese Miniaturlandschaftsgärten mitten in der Stadt haben gleichwohl selbst unter den Landschaftsgärtnern des Auslandes Freunde und Nachahmer gefunden, welche für die Schönheit des Gegensatzes zu den Häusern und Straßen schwärmen und es angemessen finden, in die Stadt selbst ein Stück Natur gleichsam einzuschmuggeln; allein außer ästhetischen Gründen, welche hier nicht angegeben werden können, sprechen noch gewichtige praktische dagegen. Jedenfalls sind diese Plätze viel zu klein, um das beabsichtigte Stück Natur darauf nachahmen zu können. Alle diese Gartenplätze sind reichlich mit Wasser versehen, die einen in natürlich geformten Weihern, die andern in Form von architektonisch gebildeten Becken und Springbrunnen. Alle sind reich und ausgefucht mit Blumen geschmückt und musterhaft unterhalten. Man glaubt in einen fürstlichen Prunkgarten zu treten, in welchem seltene fremde Pflanzen die bevorzugte Stellung des Besitzers und seine Mittel anzeigen.

Paris hat eine besondere große Gärtnerei, um alle diese Gartenplätze und die bevorzugten Parkteile auf das Reichste mit Blumen zu schmücken. Wer diesen Blumenreichtum mit kritischem Auge betrachtet, wird sich oft fragen, ob nicht mit der Hälfte der verwendeten Pflanzen Schöneres geleistet worden wäre. Namentlich gilt das von großen ornamentalen Blattpflanzen*), welche ihrer Form nach nur einzeln stehend oder zu kleinen Gruppen vereint einen günstigen Eindruck machen, in den Pariser Anlagen aber massenweise vereinigt angebracht sind. Einen eigentümlichen Gartenplatz, eigentlich einen Garten, bildet der am Museum Cluny, welcher ein Aufstellungsplatz von vaterländischen Altertümern geworden ist, eine Art Ausstellung für Gegenstände, welche für die Gebäude des Museums sich nicht eignen, zu groß oder nicht wertvoll genug sind. Solche Museumsgärten wird man vielleicht in späterer Zeit auch in anderen Orten nachahmen. Das Pariser Museum Cluny hat am meisten Ähnlichkeit mit einem verlassenen Friedhofe. Alle Pariser Gartenanlagen sind technisch musterzüglich eingerichtet worden und werden mit größter Sorgfalt unterhalten. Nach den Kosten, welche so oft bei uns die ungenügende Ausführung veranlassen oder das Mißlingen verursachen, haben die Pariser Gärtner und Gartenvorsteher nie gefragt. Sie haben daher auch geleistet, was anderwärts unmöglich wäre.

Fehlerhaftes finden Kenner und Kritiker bei allen gerühmten Vollkommenheiten in den Pariser öffentlichen Anlagen genug. Die Wasserstücke und Ufer sind oft unschön oder unnatürlich gebildet, und die Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern ist mangelhaft und auch oft unschön oder unnatürlich. Es scheint, daß die Leiter der Anlagen zu wenig dendrologische Kenntnisse hatten, die pflanzenden Gärtner noch weniger. Man hascht nach Effekten und hält oft Seltenheit für Schönheit.**)

*) Die jüngeren deutschen Gärtner sind der Meinung, daß die vielfache Verwendung ornamentaler Blattpflanzen eine Erfindung der Pariser Gärtner wäre, ältere wissen aber, daß die Mode der Blattpflanzen vor etwa 50 Jahren von Berlin-Potsdam ausgegangen ist, wo sie von dem verstorbenen Hofgärtner Gustav Zintemann auf der Pfaueninsel bei Potsdam zuerst angewendet wurden.

***) Eine vollständige Beschreibung der neuen Pariser Gartenanlagen enthält das Prachtwerk „Les Promenades de Paris“ von Alphand (Verlag von J. Rothschild in Paris), mit vielen Abbildungen, Ansichten, Gebäuden, selbst Schmuckpflanzen, von technischen Einrichtungen zc. mit genauer Angabe der Geschichte, Kosten, der vorgekommenen Schwierigkeiten zc., ein Werk, welches seines hohen Preises wegen

Die großen Städte Frankreichs wetteifern mit der Hauptstadt in Gartenanlagen; sie wurden durch das Beispiel von Paris und den Wunsch des Kaisers fast dazu gezwungen. Welche davon den ersten Rang einnehmen, kann hier nicht entschieden werden. Marseille hat vorzügliche Gartenanlagen, welche durch ihre Lage am Meere oder die Aussicht auf daselbe erhöhten Reiz erhalten. Der schon ältere Park von Longchamps und der Stadtpark werden gut erhalten und sind reich an Blumen. Der Prado ist eine neue Anlage, welche der bekannte Afrikareisende Gerhard Rohlfs eine der schönsten der Welt nennt. Die kahlen weißen Felsen um die Stadt sind durch Aufbringen von guter Erde und Bewässerung in einen Gürtel von Baumgrün verwandelt worden, in welchem Pinien vorherrschen. Der Canebière genannte Stadtpark ist sehr beliebt. Die neue Anlage Colline de Bonaparte hat natürliche Felsen, welche durch künstliche Kaskaden verschönert sind. Die nahe liegende nicht große Stadt Hyères am Mittelmeere hat im letzten Jahrzehnt über 1½ Millionen Francs für öffentliche Gärten ausgegeben. Die mit Statuen geschmückte Avenue des Palmiers, welche als Boulevard Victoria bis zum Bahnhofe fortgesetzt worden ist, macht einen prächtigen Eindruck, und hat ihresgleichen nicht in Europa. In Nîmes befindet sich eine prächtige alte symmetrische Gartenanlage. Montpellier hat auf der Höhe seinen berühmten Platz Peron (Peyron) mit dem Hauptwasserreservoir für den Stadtbedarf, und Avignon ist von schönen Alleen umzogen, an welche sich ein öffentlicher Garten anschließt. Die noch nach Le Nôtres Plane zu Ende des 17. Jahrhunderts angelegte Stadtpromenade von Dijon ist noch jetzt erhalten und im guten Zustande. Lyons öffentliche Anlagen sind neu, aber der Parc de la tête d'or ist eine der schönsten öffentlichen Gartenanlagen. Er hat schöne Wasserstücke und wurde von M. G. Bühler angelegt. Bordeaux hatte schon vor der Napoleonischen Zeit seinen Stadtpark, und es soll durch diese Verschönerungen der Kaiser durch den Maire Hausmann zu den Gartenanlagen und Boulevards in Paris angeregt worden sein. In Caen in der Normandie ist die sogenannte Wiese (La Prairie) ein Park mit Alleen, wohl eine Stunde im Umfang, von drei Seiten bebaut und mit prächtigen Baumgruppen. Im Norden Frankreichs sind besonders Rouen und Reims zu beachten. Leider fehlen mir Nachrichten über andere Städte.

Die vorzüglichsten Privatgärten auch nur annähernd richtig zu beurteilen, wäre eine Unmöglichkeit, und ein unsicheres Urtheil hätte keinen Wert. Die alten Le Nôtreschen Schöpfungen, welche noch übrig geblieben sind, werden in der Hauptsache unverändert erhalten und sind gleichsam als Museen zu betrachten. Der einzige königliche Landschaftsgarten, welcher Beachtung verdient, ist das schon früher erwähnte Klein-Trianon bei Versailles, ein reizender Platz und gut angelegt. Der große Park von Chantilly ist zum Teil modernisiert, d. h. landschaftlich verändert worden, hat aber dadurch nichts gewonnen. Den einzigen Vorzug bilden die großen Waldstücke. Bei Chantilly liegt auch der schöne Parkgarten Berthouts, von ihm selbst angelegt. Ferrières, das Landgut des Barons von Rothschild bei Meaux, ist von dem Engländer Jos. Paxton (dem Schöpfer von Chatsworth und des Krystallpalastes) in dem großartigen Stile des Schlosses als Renaissancegarten angelegt, an welchen sich ein großer Park im englischen Stil und ein

fast nur in öffentlichen Bibliotheken zu finden ist. — Ein leichter zugängliches billigeres Werk ist „Les Squares et Jardins de Paris“ von Mme. Germaine Boué (Paris 1867, Verlag von Hennuyer & Fils), welches nur Ansichten enthält. Auch das Werk „L'art des Jardins“ von Alphand enthält viele Mittheilungen über Pariser Gartenanlagen.

Tierpark anschließt. Auch den Rothschild'schen Park von Boulogne nahe bei Paris hat Paxton angelegt. Diese Gartenanlagen werden als die besten Frankreichs im Privatbesitz bezeichnet, sind vor der Pariser Verschönerungszeit entstanden und daher frei von den romantischen Ueberschwenglichkeiten der neueren Pariser Gärten. Der Park eines Herrn Doublet in Spinal gilt für einen der schönsten in Frankreich, woran die herrliche natürliche Lage einen großen Anteil hat. Er wurde schon 1793 von dem Architekten Grillot begonnen. Villeneuve L'Etang wurde s. B. durch den Marschall Soult in einen Landschaftsgarten verwandelt, aber das große hierzu sehr günstige Terrain soll nicht gut benutzt worden sein, indem das Ganze in zu viele beschränkte Einzelbilder zerteilt sei. In Bésinet, nahe bei Saint-Germain, hat man in einem Walde von 400 ha Flächeninhalt eine Villenstadt mit umgebendem romantischen Park neuerdings angelegt. Aelter sind die Villenanlagen um den See von Montmorency nahe bei Saint Denis. Besonders reich an Parks bei aristokratischen Schlössern ist die Touraine. — Rouen hat viele schöne Vorstadtgärten, meist nach englischer Manier angelegt. Durch die Zerstückelung des alten Gartens von Penthiviere bei Sceaux sind viele kleine hübsche Billengärten entstanden.*)

Ein Gesamturteil über den gegenwärtigen Zustand der Gärten und Gartenkunst in Frankreich aussprechen zu wollen, wäre ebenso anmaßend als unsicher, weil dazu nur ein ganz genauer Kenner und unparteiischer Beobachter allensfalls im stande wäre. Wir haben erfahren, was in den öffentlichen Anlagen von Paris geleistet worden ist, und es sind gelegentlich auch die Fehler hervorgehoben worden. Ich wiederhole hier, was ich schon 1877 in der Einleitung zu meinem „Lehrbuche der Gartenkunst“ ausgesprochen habe. Fassen wir die Vorzüge und Fehler der jetzigen Pariser Landschaftsgärtnerei kurz zusammen, so sind die ersteren: 1. Kühnheit der Idee und großartiger Entwurf, welcher vor keinem Hindernis zurückschreckt, weil nie die Mittel zur Ausführung versagt worden sind. Die Franzosen des zweiten Kaiserreichs haben dadurch Dinge geschaffen, von denen sich vorher niemand träumen ließ; sie haben dadurch gezeigt, wie hoch die Leistungen der Gartenkunst gehen können. Das Publikum hat empfunden, zu welchen Werken unsere Kunst fähig ist. 2. Die technischen Ausführungen, d. h. die Arbeiten selbst, sowie alle Einrichtungen, als Wegebau, Wasserleitungen, Bewässerung, Verpflanzung großer Bäume, Schutz der Bäume und Rasenplätze durch eiserne Einfassungen u. sind höchst vollkommen. 3. Der Bau von Felsen, Wasserfällen und Grotten erreichte in Frankreich eine noch nicht gekannte Meisterschaft. 4. Man hat in den Pariser Anlagen den Dekorationswert einer großen Menge von Pflanzen zur Verwendung im Freien geprüft, darunter manche bis dahin wenig beachtete. Diese Erfahrungen sind sämtlich auf das Ausland übergegangen. 5. Die Pariser Anlagen haben gezeigt, daß selbst Mittelmäßiges und Fehlerhaftes in Garten-

*) Das 1872 bei Monrois Frères in Paris erschienene Werk „Pares et Jardins des environs de Paris“ von Viktor Petit zeigt in einer Menge von Gartenplänen kaum einen Fortschritt gegen die erste Zeit des modernen Stils. Die Wasserstücke und Pflanzungen haben einförmige steife Umrisse und gehen bis an die Ränder der fast nur einen Rundbogen bildenden Wege. Auch das ähnliche Werk „Les pares et jardins créés et exécutés par F. Duvalliers“, 1867 bei Raçon & Comp. in Paris erschienen, zeigt nichts besonders Geschmacksvolles. Diese Abbildungen sollen aber unser Urteil nicht bestimmen, denn wir haben ja auch in Deutschland ähnliche Bücher, deren mangelhafte Pläne einen schlechten ganz falschen Begriff von unseren besseren Gärten geben können. Das schon erwähnte Prachtwerk „Les Jardins“ von Arthur Mangin (Tours 1864, Verlag von Alfred Mame & Fils) enthält die Namen und Beschreibung einer großen Menge schöner Gärten in Frankreich welche wir hier aber unbeachtet lassen müssen.

anlagen durch vorzügliche Haltung nicht nur erträglich werden, sondern auch der Masse des Publikums gefallen kann. — Die Fehler will ich, da sie schon gelegentlich hervorgehoben wurden, kürzer behandeln. Sie bestehen in: 1. Aufzwingen vermeintlich natürlicher Formen, gewaltfamer Bodenveränderungen ohne Grund und dem Charakter des Platzes nicht entsprechend, nur um etwas Seltsames zu machen. 2. In vielen Fällen ganz naturwidrige Ausführung künstlicher Bodenbewegung. 3. Großartige Ideen verlaufen oft in kleine Einzelheiten, indem man große Flächen wie kleine Gärten behandelte. 4. Bestreben nach Ausnahmen in der Natur, welche schwer oder nicht darstellbar sind; Verlangen das Unmögliche möglich zu machen. 5. Nichtbeachtung der wahren (sogenannten malerischen) Naturschönheit in den Gehölzpflanzungen; Vernachlässigung der Einzelheiten in den Pflanzungen; Zerstreung des Lichtes durch allzu große Vereinzelung der Bäume und Sträucher. 6. Verkennen der wahren Schönheit in den Blumen und Blattpflanzen durch Aufhebung der Einzelwirkung und Massenapplication, sowie unnatürlicher Anordnung der (blühenden) Blumen in natürlicher Aufstellungsform (vor Gebüsch, um Bäume u. s. w.).

Es kann leicht sein, daß diese Gegenüberstellung nicht alles umfaßt, was gesagt werden könnte. Wir dürfen dabei auch nicht zählen. Mein Schlußurteil ist, daß in der Zeit von 1852 bis 1869 die Gartenkunst in den Pariser Anlagen einen sehr hohen Aufschwung nahm, einen Triumph gefeiert hat, und daß diese Epoche des Guten mehr aufzuweisen hat als Fehler. — Ein Fachmann sagt in einer belgischen Gartenzeitung über die Gärten: „Man hat in Frankreich kein richtiges Verständnis für die englischen Gärten und keinen einzigen Musterpark. Es ist Mangel an Rasen, die Wege sind zu häufig und ohne Zweck gewunden. Es ist Mangel an immergrünen Gehölzen. Es fehlt meistens an Tiefe der Ansichten, indem die Szenen zu sehr zerstückelt sind“. Ähnlich spricht sich ein Engländer im folgenden aus: „Es gibt vielleicht in Frankreich kein einziges Modell eines wahrhaft schönen pittoresken Gartens. Man teilt die Wege zu häufig, bringt zu viele Brücken und Statuen an, verteilt die Gehölze und Baumgruppen schlecht, bildet Abhänge, Anhöhen und steile lange Gänge mit zu viel Obstination. Die Fußwege sind zu nahe bei einander und ihre Richtung bietet wenig Abwechslung, so daß ihre Eintönigkeit, besonders in der Ebene, fast unerträglich wird“.*)

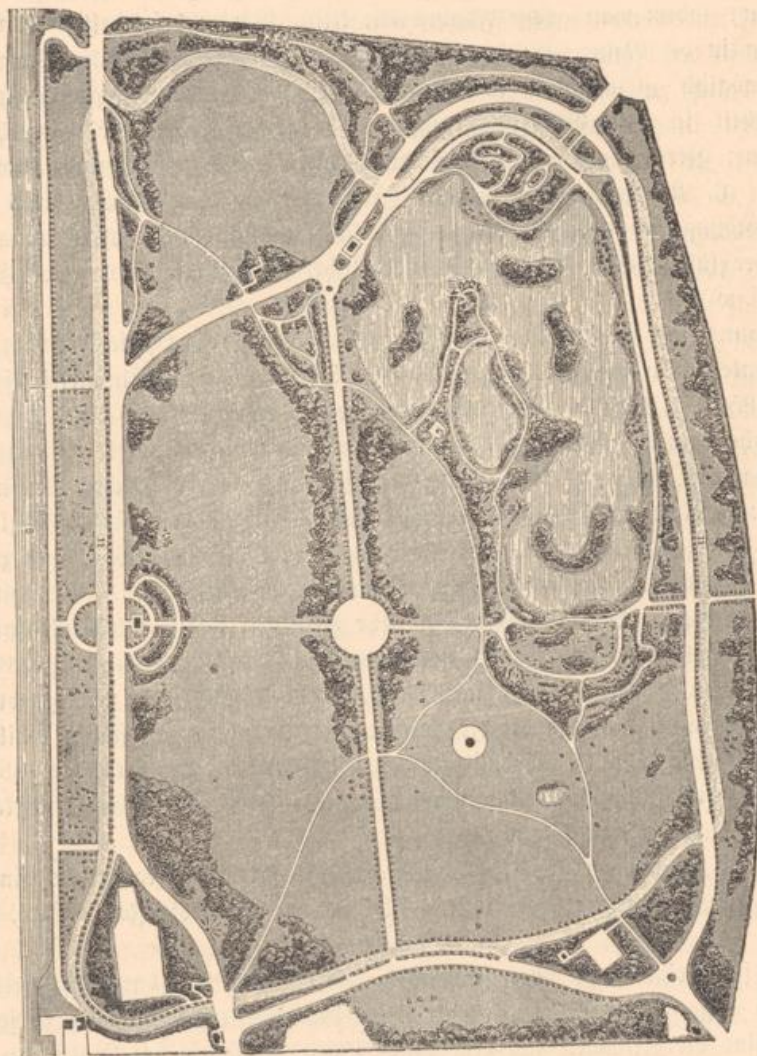
Unter den in neuerer Zeit thätigen Landschaftsgärtnern Frankreichs sind außer den schon öfter genannten noch zu erwähnen: Bühler, de Choulot, Joly, Baré, Margel und Follbeux.

Noch schwieriger, als über Frankreich, ist es über England ein Urteil zu fällen, und ich bin außer Stande, über neue Anlagen aus eigener Anschauung zu sprechen. Am wichtigsten sind die Stimmen aus dem Lande selbst. Nachdem seit Einführung des neuen Gartenstils, welchen man den englischen nennt, die größten Anstrengungen gemacht worden waren, mußte ein Rückschlag eintreten. Seit dem Wirken Reptons, welches wir in einem früheren Abschnitte kennen gelernt haben, waren, so zu sagen, alle Gärten fertig, fast alle aristokratischen Landsitze eingerichtet. Die öffentlichen Gärten waren es schon früher und haben ihren Charakter beibehalten. Es sind ländliche Szenen mit weiten Grasflächen, mit nach kontinentalen Begriffen zu wenig Bäumen und noch weniger Wald, wo Haustiere

*) Es ist zu beachten, daß diese Urteile während der neuen Ära des zweiten Kaiserreichs niedergeschrieben worden sind.

frei weiden und das Gehen, Spielen und Lagern auf dem Rasen nicht wie bei uns verboten ist, weshalb es auch verhältnismäßig wenig Wege gibt. Neuerdings werden die öffentlichen Gärten auch, jedoch einfach, mit Blumen geschmückt. Außer in den größten Städten der vereinigten Königreiche, gibt es wenige öffentliche Gärten. Das ausgeprägte Familienleben der britischen Nation verhindert ein Verlangen nach dem Aufenthalt in

Fig. 196. Plan des Battersea Parks in London



öffentlichen Gärten. Sie sind nur für die Wagen und Pferde der reichen Klassen und für die Arbeiter. Die Absicht, für die Letzteren zu sorgen, hat zu neuen Parks bei den großen Fabrikstädten geführt. Neu ist der große Battersea-Park (Fig. 196) auf der Südseite von London, in den fünfziger Jahren von Gibson, einem Schüler Paxtons, angelegt. Er hat Alleen und andere regelmäßige Teile und hat von allen großen Parks in England die meiste Ähnlichkeit mit einem deutschen Landschaftsgarten. Den neuen französischen Anlagen kommt er dadurch nahe, daß er entgegengesetzt von anderen öffentlichen Gärten in England,

reich mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt ist. Ein neuer Londoner Park ist der Victoria-Park, welcher ebenfalls von Gibson angelegt ist. Andere Parke sind der Finsbury-Park und Southwark. Unter den neuen großen Volksgärten außer London ist der Sefton-Park bei Liverpool der größte und vorzüglichste. Er umfaßt ein Terrain von fast 800 Morgen, welches vom Grafen Sefton für 1,900,000 Thaler angekauft wurde. Er wurde nach einem

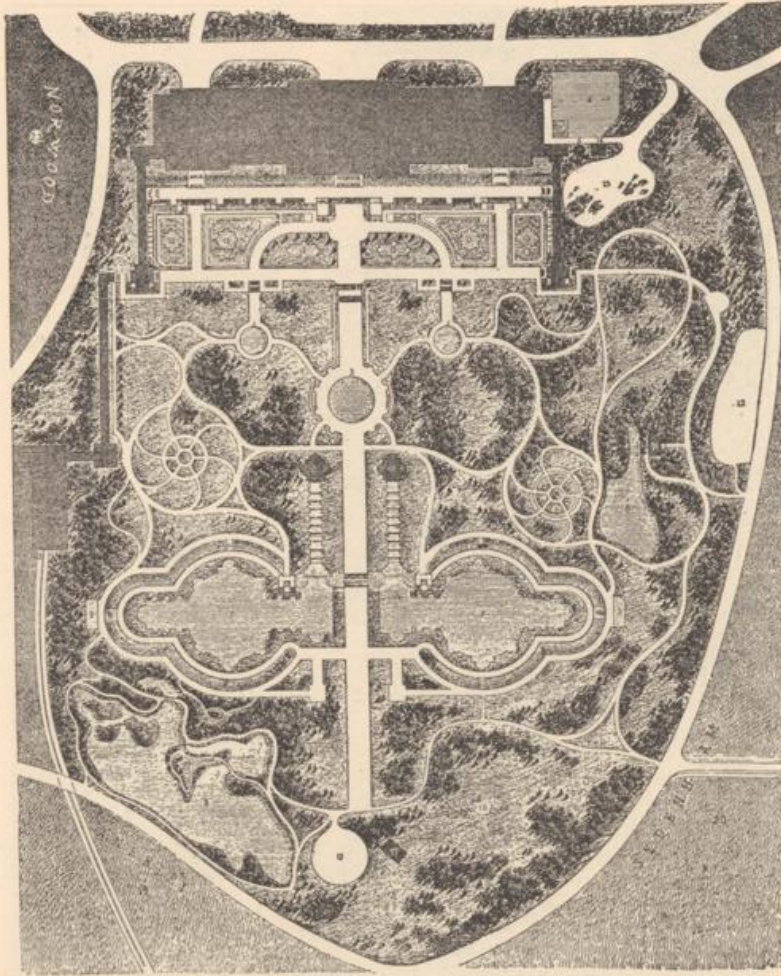


Fig. 197. Plan von Sydenham.

Plane des schon bei Frankreich genannten Gartenarchitekten Karl André und teilweise unter dessen Oberleitung angelegt. André hat nach Pariser Art Grotten und Wasserfälle angelegt und einen großen See gebildet. Dieser neue Park liegt in einem vornehmen Stadtteile, wo bereits viele schöne Landhäuser und Villengärten vorhanden waren und sich dem Park anschließen. Ein anderer schon länger bestehender Park auf der Ostseite der Stadt ist der Nivesham-Park in der Nähe der Fabrikstadtteile, daher besonders zur Benutzung für Arbeiter berechnet. Ein sehr schöner Park, in bezug auf Pflanzungen unsern deutschen Landschafts-

gärten ähnlicher als den alten englischen, ist der öffentliche Garten in Birkenhead bei Liverpool, welcher nach einem Plane von Paxton von Kemp ausgeführt wurde. Große Aufmerksamkeit wurde den Squares oder Stadtgärten zugewendet, und einige Städte, z. B. Edinburg, sind dadurch berühmt. Dort kreuzen Straßen und Gartenplätze wechselweise



Fig. 198. Parterre aus dem Schloß zu Chatsworth.

ineinander. Alte Festungswerke und Umwallungen in Gartenanlagen zu verwandeln, wie in Deutschland und den andern mitteleuropäischen Ländern, dazu gab es in Großbritannien keine Gelegenheit.

Da alle Parke auf den Landsitzen so zu sagen nach einem Muster angelegt waren, so zeigte sich hier und da Ueberdruß an dieser Gleichmäßigkeit. Man wollte etwas Neues,

Besonderes. Paxton, der frühere herzogliche Obergärtner, nachmals nach der Schöpfung des berühmten Krystallpalastes Sir Joseph Paxton, war einer der ersten, welcher in der Umgebung der Schlösser zu den Formen der italienischen Renaissancegärten zurückgriff und sie in großartiger Weise benutzte. Sein Hauptwerk ist, außer Chatsworth, wo er angestellt war, der Garten des jetzigen Krystallpalastes in Sydenham, der noch jetzt durch seine Sehenswürdigkeiten und Aufführungen berühmteste Platz in der Nähe von London, von welchem Fig. 197 den Grundriß darstellt. Paxton hat in Sydenham gleichsam die Geschichte der



Fig. 199. Gartenstück in Cloaston Castle.

Gärten in natura dargestellt. Vor dem Gebäude und in dessen näherer Umgebung finden wir die großartigen reich mit Bauwerk, Ornamenten und Wasser verzierten Terrassen der italienischen Renaissance, welche weiter unten in Kokoko übergehen und in einem Landschaftsgarten endigen. Eine Nachahmung von Sydenham und gleichsam eine Konkurrenzanlage ist der neue Alexandra-Park in Muswell-Hill im Norden von London. Dort fand man eine Fülle von alten schönen Bäumen, welche in Sydenham ganz fehlten, so daß man den Park zum Teil mit der Art bilden konnte; auch hat dieser Park ein großes natürliches Wasserstück. Das stilvolle Beispiel von Sydenham fand aber wenig Nachahmer. Man begnügte sich mit kleinen Nachahmungen von kunstvollen regelmäßigen Parterren und reichem Schmuck mit architektonischem und plastischem Beiwerk und verdarb damit manche

einfach edle Schloßansicht. Als der erfindungsreichste Baumeister solcher Rokoko-Anlagen in neuerer Zeit wird Nutger genannt, welcher eine Menge Landsitze in dieser Weise umformte und viele neue Prunkgärten anlegte. Das kunstvolle Parterre vor dem Schlosse zu Chatsworth in Devonshire, Fig. 198, zeigt diese Neuerung in edler Form, während

Fig. 200. Park Chatsworth.

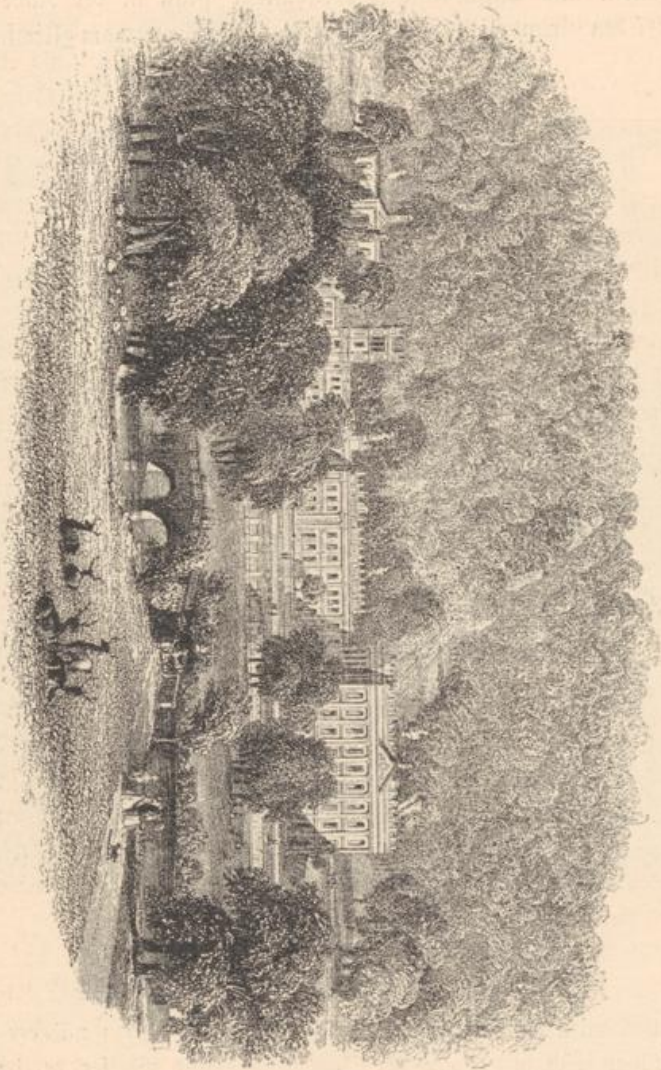


Fig. 199, ein Gartenstück aus dem Schlosse Elvaston mit seinen gebogenen Heckenlauben und Schnörkeleien, eine große Geschmacksverirrung zeigt; Fig. 200 zeigt den Park von Chatsworth in seiner Einfachheit. Fig. 201 stellt das Parterre in Treutham Hall und Fig. 202 eine Partie aus Castle Combe dar. Reynold Hole nennt Herrn Marnock den besten gegenwärtig thätigen Landschaftsgärtner der alten Repton'schen Schule. Bereits 1862 schrieb Professor Karl Koch, ein sorgfältiger gewissenhafter Beobachter der Gärten*), bei

*) In dessen „Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde“. V. Jahrgang.

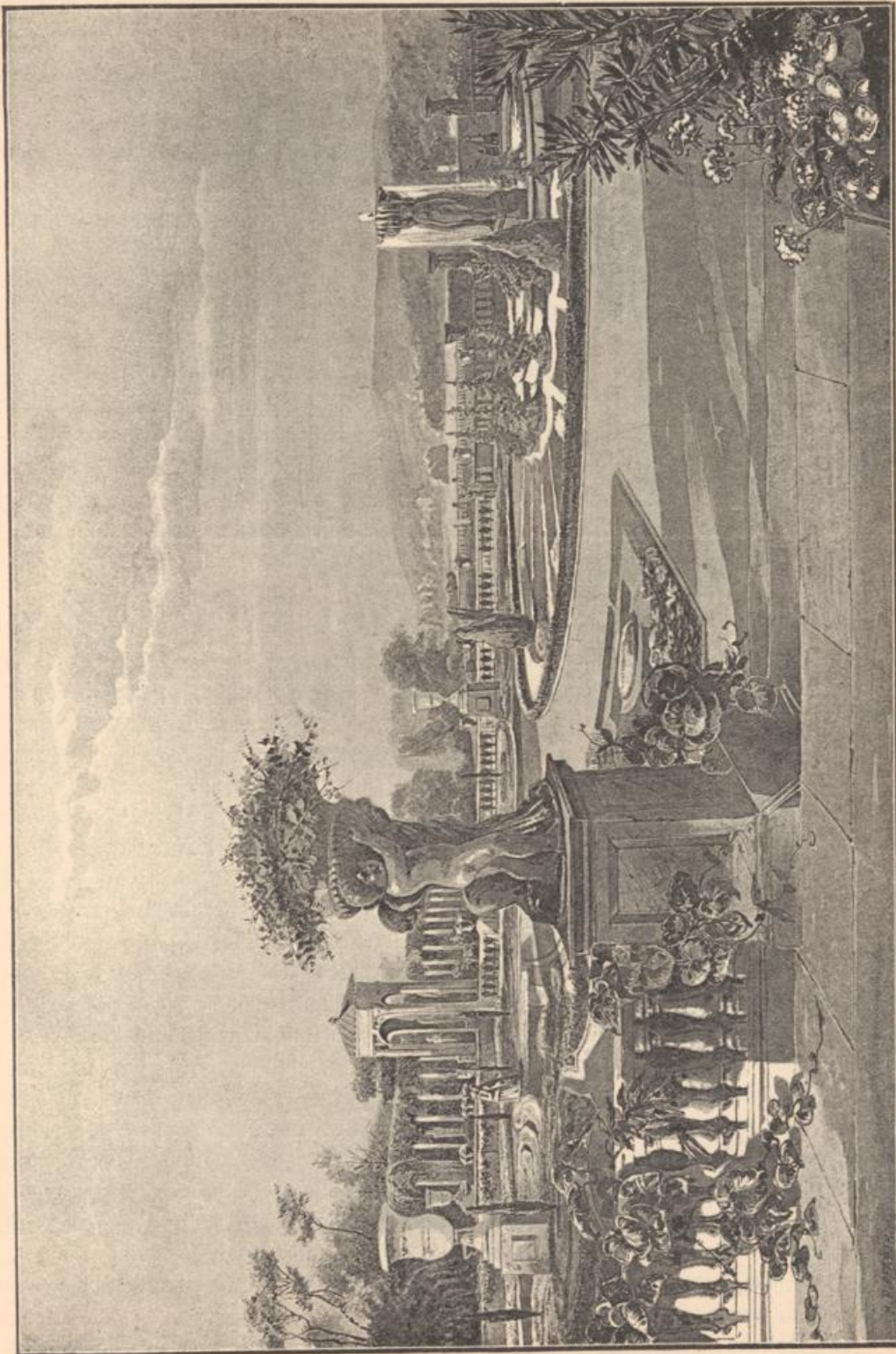


Fig. 201. Parterre im Park zu Trenton Hall.

Gelegenheit der tadelnden Beurteilung der Pariser Gärten durch einen Engländer: „Wir begreifen den Vorwurf von Seiten der Engländer um so weniger, als man jenseits des Kanals den reinen englischen Geschmack, wie er sich hauptsächlich im vorigen Jahrhundert Bahn brach, nur noch in entlegenen Gegenden des Inselreichs, am allerwenigsten aber in London und der Umgegend antrifft. Man ist in den Rokokostil *Le Nôtre* zurückgefallen, ohne dabei dessen Genie geerbt zu haben. Natur sucht man in England vergebens. Man hat die edle Gartenkunst zur gehorsamen Dienerin der Baukunst gemacht. Blumenparletts, Schnörkel, Bosketts, bunte Wege u. s. w. sind nur dazu da, die großartigen Bauten um so mehr hervortreten zu lassen, ihnen als Staffage zu dienen. Anstatt des Ernstes und des Großartigen, was diese verlangen, hat man Spielereien, die kaum lose unter einander verbunden sind, in Anwendung gebracht“. Selbst das alte Schloß *Windsor* hat seinen Rokologarten bekommen, doch scheint mir den einfachen Gebäuden gegenüber der plastische Schmuck mit Statuen zc. etwas überladen. Dem gegenüber zeigt unsere Fig. 203 ein Prachtstück des alten großartigen *Windsor-Parks*. Noch rücksichtsloser spricht sich ein Engländer selbst aus, *Reynold Hole*, der Verfasser des berühmten „Buch der Rose“, welcher fast jammernd an die alte verschwindende Einfachheit der Parke erinnert und neue Verzierungen lächerlich macht. Auf manchen Plätzen sind, man kann es nicht leugnen, die neuen symmetrischen Anlagen vor den Schlössern überaus prächtig, zumal sie mit allen Pflanzenschätzen der Neuzeit geschmückt sind, was sie sehr vor den toten Anlagen der Rokokozeit auszeichnet.

Von Belgien kann man nur sagen, daß es nichts Eigentümliches hat und Frankreich nachahmt. *Brüssel*, die mächtig aufblühende prächtige Stadt, hat neben dem *Bois de la Cambre* und dem alten Park in der Oberstadt einen neuen großen öffentlichen Park erhalten. Der alte Stadtpark zeigt in der Gruppierung der Baummassen noch die regelmäßige Anlage, hat aber gebogene Wege wie ein Landschaftsgarten erhalten, was übel zusammenpaßt. Der alte schöne Park der königlichen Sommer-Residenz *Laeken* ist gut erhalten und prächtig verziert. Von *Brüssel* führt die *Allée verte*, reich mit plastischem Schmuck verziert, dahin. Das *Bois de la Cambre* ist ein schöner Park, an welchen sich ein prächtiger Buchenwald anschließt. Die neueste Parkanlage *Brüssels*, der Park nahe bei *Laeken* mit dem Denkmale des Königs *Leopold I.* zeigt geringes Verständnis für wahre Naturschönheit und ist geziert und maniert, besonders in den Pflanzungen. *Antwerpen* ist ebenfalls durch Gartenanlagen und städtische Gartenplätze sehr verschönert worden, und in *Lüttich* ist an den Ufern der *Maas* ein neuer Stadtpark mit der Reiterstatue *Karl des Großen* errichtet. Was wir an Gartenplänen von belgischen Künstlern auf Ausstellungen sehen konnten, läßt nichts Bedeutendes für die Zukunft erwarten. In bezug auf die Gehölzpflanzungen scheint man keinen Begriff von natürlicher landschaftlicher Schönheit zu haben. Man häuft die Kontraste an und kann sicher überall weißbuntblättrige Pflanzen, besonders den buntblättrigen fast weißen *Eschen-Ahorn* (*Acer Negundo*), in Massen vereinigt neben rotblättrigen Gehölzen finden. Die einzelnen Gesträuchgruppen bestehen fast immer nur aus einer Holzart. Natürlich aussehende Pflanzungen weiß man nicht zu bilden. Man sieht mehr auf neue und seltene Pflanzen als auf malerische Formen, und die Landschaftsgärten gleichen meistens mehr einem Arboretum, einer eigentlichen Gehölzsammlung, als künstlerisch erfundenen Baumgruppen-Bildern.

Von *Holland* ist fast noch weniger Gutes zu sagen, so häufig auch dort Landhäuser



Fig. 202. Aus dem Park zu Hill Side, Castle Combe.

mit Gärten sind. Die älteren Gärten sind fast noch unverändert wie vor 100 Jahren, die neueren sollen landschaftlich sein, ahmen aber die kleinlichen Formen der alten Haus- und Landgärten nach. Die von holländischen Gärtnern gepflanzten Baumgruppen sind



Fig. 203. Wasserfall im Windsor-Park.

fast immer rund oder oval, wie Blumenbeete, und bestehen meist nur aus einer Baumart, besonders Linden, Ulmen und Pappeln. Gesträuche, außer den beliebten Stechpalmen (*Ilex*), *Nucuba* und Buchsbaum, die, weil sie dort gut gedeihen, im Uebermaß gepflanzt werden, sind trotz der reichhaltigen vielen Gehölzbaumschulen des Landes selten verwendet,

selbst in kleinen Stadtgärten nicht. Werden die Bäume, welche das Gebüsch bilden sollen, zu hoch, so schneidet man sie stark zurück, oder es werden neue an die Stelle gepflanzt. Die wenigen guten Landschaftsgärten Hollands sind von Deutschen angelegt. Die meisten Villengärten findet man bei Leyden, Rotterdam und in dem Villendorfe Broek in Nordholland. Am letzteren Orte hat sich die alte holländische Art der Gärten noch erhalten, und man gefällt sich dort noch in Anhäufung von allerlei fremdem, besonders japanischen und indischen Gartenschmuck, namentlich Ziergebäuden. — Die größeren Städte haben fast sämtlich öffentliche Gärten, die sich aber fast nur auf Lindenalleen und Wald beschränken. Die größte dieser Anlagen ist der Busch (het Bosch) bei dem Haag, ein mit Wiesen und Wasserstücken unterbrochener üppiger Laubwald, welcher fast den ganzen Raum zwischen der Hauptstadt und dem Seebade Scheveningen einnimmt. Rotterdam hat den nicht großen, aber ziemlich gut angelegten „Nieu-Parck“.

Indem wir uns nach dem Norden und Osten von Europa wenden, können die skandinavischen Länder nur flüchtig berührt werden. Die Städte Dänemarks haben geschmackvolle moderne Gärten, unter denen die von Kopenhagen und der Umgegend obenan stehen. Durch Beseitigung der letzten Festungswerke der Landseite von Kopenhagen, sind die öffentlichen Anlagen sehr erweitert worden, und seit 1870 bilden die sogenannte Lange Linie, jene bis zum Tiergarten und Bad Klampenborg sich erstreckende Allee, und die schönen Buchenwälder von Klampenborg nicht mehr die einzige Gelegenheit, sich in freier Luft zu bewegen.

Christiania in Norwegen steht Kopenhagen nicht nach, und ist noch durch eine herrliche Gegend begünstigt. Oskarhall, ein königlicher ganz moderner Landschaftsgarten, ist auf der Halbinsel Lageröer vor einigen Jahrzehnten angelegt worden. Außerdem zeichnet sich Gothenburg durch zahlreiche schöne Gärten aus. Unter den neuen Gärten Stockholms ist Strömparterren auf einer Insel des Mälarsees durch moderne Anlagen verschönert. Die zur Hauptstadt gehörenden Villen liegen meistens auf Inseln im Kanal vom Mälarsee bis zum bottenischen Meerbusen. Der große Platz Karl XIII. mit seinen wenigen Alleen, und der alte wenig geschmückte königliche Garten von Drottningholm auf der Insel Läsöe waren, bis zur Einrichtung des neuen Stadtgartens auf der Höhe über der Stadt, die einzigen Anlagen für die Oeffentlichkeit.

Wir haben die Gärten Rußlands mit Polen bis zur Einführung des neuen landschaftlichen Stils verfolgt und nur wenig über Neuerungen, sowie über entlegene Provinzen nachzutragen. Neue kaiserliche Gärten von Bedeutung sind nicht angelegt worden, aber die vorhandenen sind zeitgemäß verändert und verschönert worden und machen fast den Eindruck neuer Anlagen. Im Park von Peterhof bilden zwei in einem See liegende Inseln unübertroffene Blumengärten. Der englische Park auf der Landseite des Schlosses ist größer als der alte französische Garten und hat einen See mit Inseln. Die neueren Anlagen wurden unter Kaiser Nicolas vom Hofgärtner Erler geschaffen und von dessen 1886 verstorbenem Sohne fortgesetzt und verändert. Der große Park von Zarskoje-Selo besteht aus einer öffentlichen und einer kleineren reservierten Abteilung. Der erstere ist wie alle Gärten im englisch-chinesischen Stil überreich an Schmuckgebäuden ohne Zusammengehörigkeit und Beziehungen; da sie aber weit von einander entfernt liegen, so fällt das Unpassende einer solchen Vereinigung nicht auf. Der reservierte Park und Garten an dem auf einem Hügel thronenden Schlosse ist reich geschmückt und hat einige künstlerisch wert-

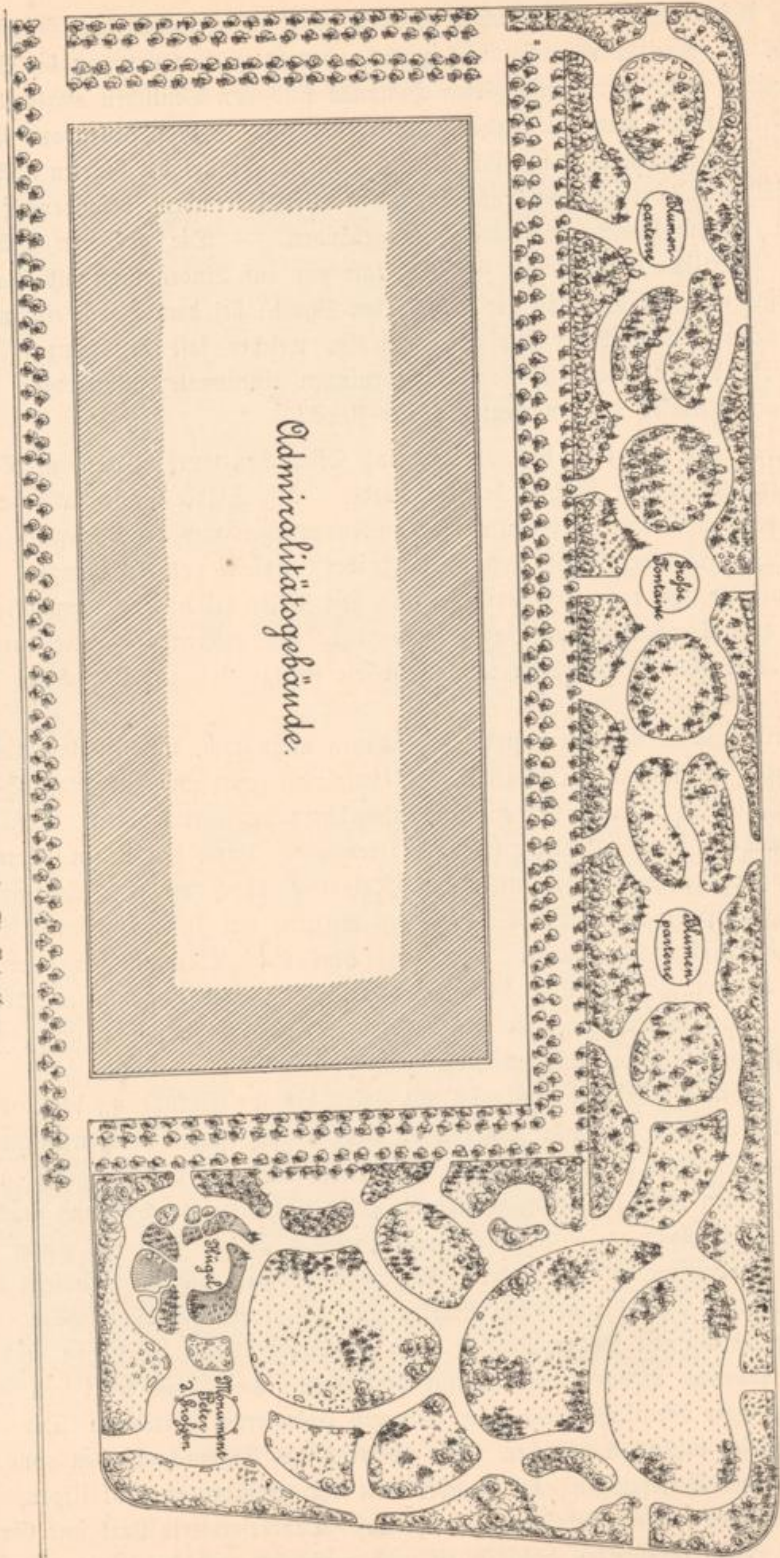


Fig. 204. Plan des Admiralgartens in St. Petersburg.

volle Statuen und plastische Gruppenbilder. Das jetzt von der kaiserlichen Familie bevorzugte Lustschloß Gatschina liegt in der Nähe anmutig an den Duderoff'schen Bergen, 40 Werst von Petersburg. Vom Grafen Orloff 1770 angelegt, kaufte es die Kaiserin Katharina II. Der Park ist reich an schönen Wasserpartien. Der ebenfalls nahe schöne Landschaftsgarten von Pawlowsk in einem kleinen reizenden Thale gelegen, bildet jetzt in seinem öffentlichen Teile den gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt der Bewohner der in der Nähe besonders häufigen Villen. — Petersburg selbst hat außer den zwei öffentlichen Gärten einen neuen ganz modernen Stadtpark, den Alexandergarten (Fig. 204) auf dem ehemaligen Admiralitätsplatze, bekommen. Er ist nach einem Plane und unter Oberleitung von Dr. E. von Regel*) ausgeführt und entspricht bei anerkannter Schönheit den Anforderungen des öffentlichen Verkehrs vollkommen. Obgleich in der Hauptsache landschaftlich, hat man doch vermieden, landschaftliche Szenen darzustellen, welche auf einen Stadtplatz unpassend sind. Eine Eigentümlichkeit der Umgebung von St. Petersburg bilden die Land- und Gartenwohnungen, Datschen genannt, welche bei keiner anderen Stadt der Welt so häufig sind und an manchen Stellen förmliche zusammenhängende Villendörfer und Städte bilden. Die langen harten Winter des Landes verstärken die Sehnsucht nach dem Genuße des Sommers im Freien, und da keine Gebirge und sonstige von Fremden aufgesuchte Gegenden in der Nähe sind, so sucht jeder, der es möglich machen kann, eine Sommerwohnung mit Garten zu erwerben oder wenigstens für einige Zeit zu mieten. Diese Datschenorte erstrecken sich meilenweit in das Land, teils am Wasser der Newa und auf den sogenannten Inseln Petersburg gegenüber, ferner am finnischen Meerbusen und an den niedrigen Hügeln der sogenannten Duderoff'schen Berge. Die prächtigsten Villen und Gärten der Aristokratie liegen zwischen Peterhof und Oranienbaum und darüber hinaus an den Hügeln, welche den finnischen Meerbusen umsäumen. Diese lange Villenreihe mit den schönsten wohlgepflegten Gärten wird durch zwei größere Parke unterbrochen, deren einer der herzoglich Leuchtenberg'schen Familie, der andere der Großfürstin Katharina Michaelowna gehört. Der letztere ist schon von der Kaiserin Katharina II. angelegt worden. Der Park von Oranienbaum ist zwar schon alt, aber erst seit 1838 ein wirklicher Landschaftsgarten geworden. Seine größte Schönheit wird durch die herrliche Lage im Angesicht des Hafens von Kronstadt bedingt. Die neuesten Verschönerungen rühren von dem Landschaftsgärtner Fr. Marko her, welcher auch bei verschiedenen Gärten auf der Südspitze der Halbinsel Krim thätig war. Ein besonders schöner Park ist der von Kopscha, 5 Meilen von Petersburg. Die gewöhnlichen Datschen, deren kleine Gärten sonst fast nichts als Birken, Espen, Fichten und Kiefern enthielten, sind in neuerer Zeit viel reichhaltiger an Gehölzen und dadurch schöner geworden, indem viele Gehölze, welche man sonst für zu zart hielt, dort eingeführt worden sind, so daß die Einförmigkeit dieser Gärten gegenüber denen von Mitteleuropa nicht mehr so auffällig ist. In den größeren Villen der Reichen kommen dazu noch viele zarte Fremdlinge, welche man derart zum Schmuck verwendet, daß sie im Sommer mit den Gefäßen ausgepflanzt (eingegraben) werden. Der Rasen der dortigen Gärten ist von einer seltenen Frische, welche er auch im höchsten Sommer behält. Für

*) E. von Regel ist Direktor des kaiserlichen botanischen Gartens und Geheimer Rat. Obgleich in seiner Stellung auf Botanik angewiesen, hat er doch die künstlerische Seite des Gartenbaues nicht vernachlässigt und schon in seiner früheren Stellung in Zürich in der Schweiz Gartenanlagen entworfen und ausgeführt.

Blumenschmuck wird sehr viel gethan, obschon er viel mehr kostet als in südlichen Ländern. Der Zustand der Gärten von Petersburg und Umgebung zeigt, was die Kunst vermag, wenn sie durch genügende Geldmittel unterstützt und von tüchtigen Gärtnern geübt wird. Von den Gärten der sogenannten Ostseeprovinzen ist wenig bekannt geworden. Die Hauptstädte und Hafenplätze haben öffentliche Gärten. Bei Helsingfors in Finnland sind die Anlagen des Bades geschmackvoll im landschaftlichen Stile ausgeführt, während bei Reval der schon von Peter dem Großen angelegte französische Garten Katharinenthal in der alten

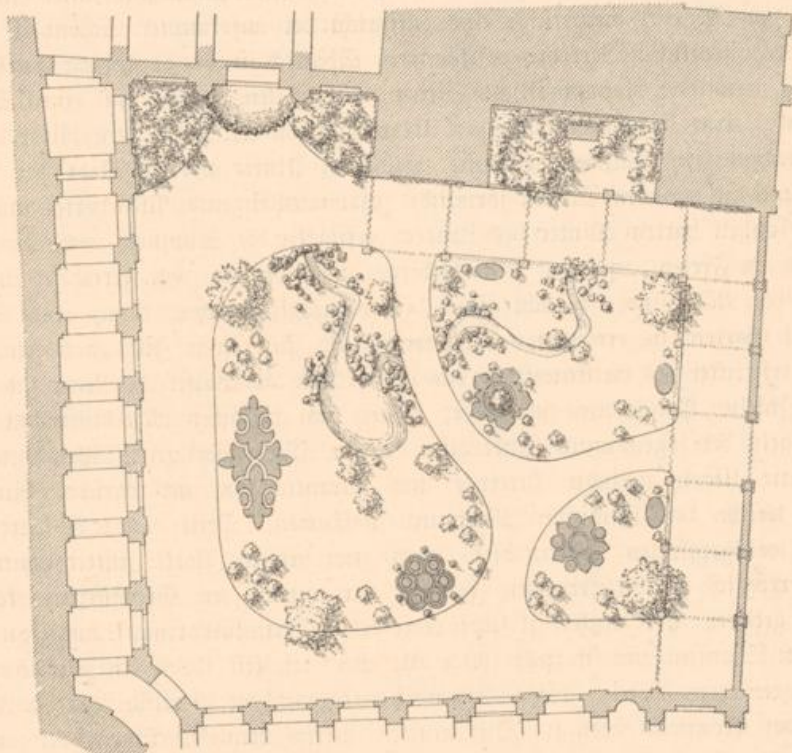


Fig. 205. Garten im kleinen Kreml-Palais zu Moskau. Entworfen von K. Müller.

Weise erhalten wird. Als besonders gelungen und für nordische Verhältnisse schön gilt Monrepos bei Wiborg in Finnland, welcher Park den Meerbusen grün umgürtet. Aus einer Wüste von kahlen Klippen ist ein an schönen Ausichten reicher schattiger Park geworden. Diese Anlage wurde schon 1805 vom Herzog Karl von Württemberg, als dieser Gouverneur von Finnland war, begonnen, kam später in den Besitz der freiherrlichen Familie von Nicolai und wurde von dieser erweitert und verschönert.

Moskau hat in bezug auf Gärten eine weniger glückliche Lage als Petersburg, da die Kunst von der Natur weniger unterstützt wird. Gleichwohl finden wir dort genügend öffentliche, kaiserliche und fürstliche Gärten. Viele der dortigen großen Gärten sind nach Plänen des erst 1884 verstorbenen Karl Müller, Direktor der kaiserlichen Gärten in Moskau, angelegt. Wir geben zwei von Karl Müller ausgeführte Gartenanlagen in

Fig. 205, Garten im kleinen Kreml-Palais in Moskau, und Fig. 206, Terrassen des Alexandrinen-Palais in Moskau. Die älteren Gärten wurden schon erwähnt. Der besuchteste und angesehenste öffentliche Garten der Gegenwart ist das sogenannte Bois, welcher sich längs der Stadt bis zum kaiserlichen Schlosse Petrowsky und darüber hinaus ausdehnt.

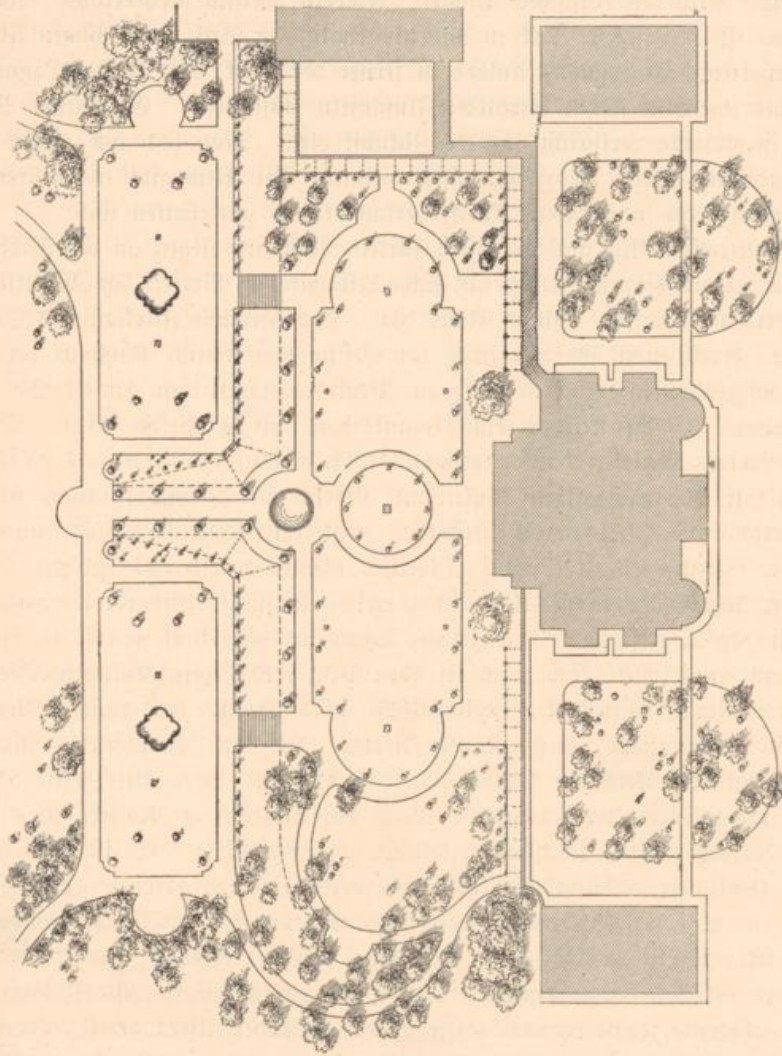


Fig. 206. Terrassen des Alexandrinen-Palais zu Moskau. Entworfen von S. Wähler.

Auch der im Nordosten der Stadt liegende große Wald von Sokolniki ist als Park behandelt und hat besonders großen Wagenverkehr. Der Park des kaiserlichen Lustschlosses Petrowsky, 1834 unter Kaiser Nicolas angelegt, enthält einen großen künstlichen See. Die Moskauer Gärten und Parke sind in Bezug auf Gehölze ärmer und einförmiger als die Petersburger, weil der Winter dort noch strenger ist.

Weit entfernt von Moskau, zwischen dieser Stadt und Smolensk, liegt der Landschaftsgarten zu Poratichja, eine Besizung des Grafen Rasumowsky, welcher gut unterhalten

wird und in neuerer Zeit verändert und vergrößert worden ist. — In Podolien ist der große Park von Sophieska zwischen Uman und Tultschin berühmt. Von dem polnischen Grafen Potocky angelegt und glänzend eingerichtet, wurde er in der Revolutionszeit verwüstet, dann vom Staate in Besitz genommen, wobei selbst der Name in Zarizinsad verändert wurde. Der Park hat eine hochromantische Lage, Wasserfälle und künstliche Seen. Sophieska wurde durch den russischen Dichter Frembety poetisch verherrlicht. Alexandria bei Balozerkma ist ein großer Park in chinesisch-englischem Stil mit schönen Flussinseln und gut unterhalten. Eine schöne Anlage ist ferner der Park des Fürsten Laguchin bei Korsum, welcher ebenfalls schöne bewaldete Flussinseln einschließt. Ein neuer Park des Gouverneurs in Kasaska verspricht für die Zukunft viel. Man hat aus einem Sumpfe schöne Seen gebildet, welche die Hauptansicht bilden. Bei Kiew gibt es mehrere schöne Gärten, welche meistens in moderner Weise verändert und unterhalten sind.

Die weit interessantesten und schönsten Gärten Rußlands liegen an der Südspitze der Halbinsel Krim, einer Gegend, welche an Schönheit mit der Riviera am Mittelländischen Meere wetteifert und ein sehr mildes Klima hat. Das herrliche Uferland des Schwarzen Meeres wurde jedoch nicht so bald nach der Besitznahme durch Rußland der schönen Gartenkultur aufgeschlossen, denn es fehlte an Verbindung mit dem Hinterlande und an Wegen überhaupt. An der felsigen Küste konnte man nur zu Pferde reisen. Die ersten Kulturversuche waren nützlicher Art, indem man den Weinbau begünstigte und vervollkommnete, und es sängen fast alle nachmaligen Villen und Gärten mit Weinpflanzungen an. Einer der ersten verschönerten Plätze war Oriandra, jetzt kaiserliches Besitztum, unweit Jalta auf einem der schönsten Punkte dieses zauberisch schönen Landstriches gelegen und durch Wasserreichtum, üppige Baumvegetation und herrliche Aussichten besonders bevorzugt. Seit 1820 im Besitz des Obersten der Grenzwaache Theodosius Rewelioti wurde es erst bescheiden als Landgut eingerichtet, kam dann in den Besitz des Grafen Kuschelew-Besborodko, welcher es als Weingut einrichtete, endlich 1825 in die Hände des Kaisers Alexander I. Als dieser bald darauf starb, machte Kaiser Nicolas den nun verschönerten Platz seiner Gemahlin, der Kaiserin Alexandra Fedorowna, zum Geschenk. Von dieser Zeit datieren die ausgedehnten romantischen Parkanlagen.*) Nach dem Ableben der Kaiserin kam Oriandra in den Besitz des Großfürsten Konstantin, welchem es noch gehört. Es ist nach dem Brande des Schlosses 1881 vernachlässigt und theilweise verwildert; da aber die größte Schönheit von Oriandra in der herrlichen romantischen Lage und den schönen Baumbeständen besteht, so hat die Parklandschaft dadurch wenig verloren. — An Oriandra grenzt Livadia, das von den Kaisern oft und lange bewohnte Schloß mit großem Park. Bis 1834 dem Grafen Leon Potocky gehörend, kaufte es nach dessen Tode der Kaiser Alexander II., der ein prächtiges Schloß im Stile tatarischer Prunkgebäude bauen und den Park vergrößern und verschönern ließ. Seitdem die kaiserliche Familie so große Besitzungen in dieser Gegend hat, eine schöne Straße längs der Südküste der Halbinsel gebaut und die Hafensstadt Jalta gegründet worden ist, hat sich auch die Geburts- und Geldaristokratie in diese herrliche Gegend gezogen. Die meisten Villen liegen in dem durch seine Schönheit berühmten Thale von Jalta und zwischen dem nahen Dorfe Korais bei Gaspra bis zum Meere. Unter diesen

*) Diesen Anlagen stand bis vor wenigen Jahren mein Freund Georg Clasen als kaiserlicher Hofgärtner vor. Dessen Güte verdanke ich auch die Nachrichten über die Gärten der Südküste der Krim, sowie zahlreiche Photographien dortiger Villen.

zeichnet sich das Landgut Mischoy, der Gräfin Sophie Schuwaloff gehörend, zwischen Korais und Alupka unmittelbar am Meere liegend, durch geschmackvolle Anlagen aus. Den Hintergrund bildet der höchste Berg der Gegend, der 4000 Fuß hohe Felskegel Ni-Petri.

Aber alle Gartenanlagen und Schlösser übertrifft Alupka, die neueste erst 1874 vollendete Villenanlage, ebenfalls am Fuße des Ni-Petri am Meere liegend. Alupka wurde von dem früheren General-Gouverner Fürst Michael Sinnenowitsch Woronzoff gegründet. Das aus mehreren Abteilungen bestehende Schloß ist an der Wasserseite im maurischen Stil als eine Art Alhambra erbaut, während der größere Teil an der Landseite englisch-gotisch gebaut ist. Die untere Abteilung des Gartens besteht aus Terrassen mit Grotten, Kaskaden, Springbrunnen mit mächtigen Freitreppen und schönem plastischen Schmuck, unter welchen zwei riesigen Löwen von Marmor berühmt sind. Eine prächtige Freitreppe führt unmittelbar an das Meer. Der obere Teil des Gartens ist parkartig und zum Teil felsig, aber bei reicher Bewässerung üppig grün. Der Gärtner, welcher die Anlagen von Alupka ausführte, hieß Karl Kenbach. Außerdem werden noch als schöne Gärten derselben Gegend genannt: Sinais bei Yimena, Besizung des Generals Malzoff, Kutschuk-koj, Kastropulo, Ursuff, Muchalatka, Melos und Mischatka. Weiter nach Westen treten die Felsen so unmittelbar an das Meer heran, daß kein Strand vorhanden ist, an welchem ein Anbau möglich wäre. Noch weiter westlich gegen Simpheropol ist dagegen die Lage für Anbau und Gärten wieder günstiger. Dort hat Nariskin, in orientalischer Weise eingerichtet, den Ruf der Schönheit. Ein berühmter alter Garten noch aus tatarischer Zeit war der am Palaste Buchterjerai.

Wohin auch Rußland seine erobernden Hände ausstreckt, überall wo es Besitz ergriffen hat, und wäre es in den Wüstengegenden Hochasiens, stellt es sofort sogenannte Gouvernementsgärtner an, welche zwar zunächst die Einführung und Kultur von nützlichen Pflanzen zu besorgen haben, aber aus Neigung sich auch um Verschönerungen verdient machen. Das ferne asiatische Tiflis ist schon so nach europäischer Art eingerichtet, daß wir es hier erwähnen können. Dieses zeigt der große öffentliche Garten an den Ufern der Kuza fast mitten in der Stadt, welcher den Namen Alexandraplaz führt. Er besteht aus zwei großen Terrassen und ist in der Hauptsache regelmäßig und mit Alleen durchzogen, hat aber am steilen Flußufer auch landschaftliche Partien, sogar künstliche Felsen.

Indem wir uns über das Schwarze Meer zu den Balkan- und untern Donauländern begeben, betreten wir zunächst das neu gegründete Fürstentum Bulgarien, welches noch kein Fürstenschloß, daher auch noch keinen fürstlichen Garten hatte. Ein solcher ist jetzt in der Anlage begriffen, fern von der Hauptstadt auf einem Vorgebirge am Schwarzen Meere bei Barna, nach einem Plane von E. Pexold, dem früheren Parkdirektor in Muskau*). Philippopol, die jetzige Hauptstadt von Ostrumelien, hat schöne öffentliche Alleen als Spaziergänge, aber auch einen Park auf der Merizainsel und einen Stadtgarten.

In Rumänien interessiert uns als neueste Schöpfung besonders der Park von Sinaia, nach dem neuen Schlosse Castel Paleşch genannt, als eigenstes Werk der poetischen Königin von Rumänien, welche als Carmen Sylva als Dichterin und Sammlerin von Märchen

*) Ob diese Gärten je vollendet werden, ist bei den jetzigen Zuständen in Bulgarien sehr zweifelhaft. Die unter Fürst Alexander angestellten Gärtner sind bereits nach Deutschland zurückgekehrt.

bekannt ist. Sinaia liegt in dem Teile der Karpathen, welcher Rumänien von Siebenbürgen trennt, in einem prächtigen Waldthale zwischen hohen Bergen an einem frischen Gebirgsbache. Während man im Park dem Vorhandenen wenig hinzugefügt, also an dem landschaftlichen Charakter wenig verändert hat, ist die nächste Umgebung des in einem gemischten Stil halb kastelartig, halb in deutscher Renaissance erbauten mächtigen Schlosses reich verziert. In Bukarest finden wir den 1840 von C. S. W. Meyer angelegten Kisselef-Garten, eine große öffentliche Anlage, das Paradies und den Prater der Hauptstadt. Er breitet sich zu beiden Seiten schon vorhandener Alleen aus, und schließt viele schöne Landhäuser mit Gärten ein oder wird von ihnen zum Teil umfaßt. Ein neuer Reisender nennt Tschismabji, fast inmitten der Stadt, einen „großartig entworfenen Park“. Möglicherweise ist er mit dem Kisselef-Garten identisch. Letzterer geht in den ebenfalls parkartig behandelten Wald von Baneassa über; ferner schließt sich der große alte Park von Philippeſko an denselben an. Die Familie Philippeſko hat am Fuße der Karpathen, drei Meilen von der Hauptstadt, den noch nicht alten Park von Philippeſi. Endlich ist der Park des Schlosses Kolentino zu erwähnen, wo der Fluß Kolentino einen See bildet. An den Ufern des Flusses Dumborniza, unweit Bukarest, ist aus Sumpfland ein neuer Park geschaffen worden.

In Polen kann bei den politischen Zuständen des Landes selbstverständlich von einem Aufschwung des Gartenwesens nicht die Rede sein. Die ehemals königlichen, jetzt kaiserlichen Gärten, welche als Volksgärten der Hauptstadt dienen, werden in gutem Stande erhalten. Der Park am Sächsischen Palais, sonst ein großer Waldpark mit Alleen, wird jetzt noch mit Blumen geschmückt. Auch der Park von Lazienka, ein fast zu wasserreiches Stück Land, ist in einen Landschaftsgarten verwandelt worden. Der sonst schöne Garten des Belvedere hat in der Revolution von 1830 und bei der Belagerung sehr gelitten. Uebrigens ist Warschau seit 1831 sehr durch öffentliche Gartenanlagen verschönert worden, besonders besucht ist die Allee Ujazdow, welche nach dem Vergnügungsort Bagatelle führt. Was in neuerer Zeit von seiten großer Grundbesitzer für schöne Gärten geschehen ist, entzieht sich unserem Urtheile. Der schon erwähnte Renaissance-Garten am Schlosse Villamow bei Warschau, jetzt kaiserliches Besitztum, wird gut unterhalten.

Aus Ungarn ist kaum etwas Neues mitzuteilen. Der schönste oder vielmehr einzige schöne Park ist die bekannte Margaretheninsel bei Pest mit ihren Bädern, welche zugleich als öffentlicher Garten der beiden Hauptstädte Buda-Pest dient. Die Gärten der ungarischen Großen werden meistens eben nur anständig erhalten. Da viele große Güter in Ungarn durch Verschuldung in die Hände von Geldmännern gekommen sind und wirtschaftlich ausgebeutet werden, so ist an Erhalten der vorhandenen Ziergärten nicht zu denken. Pest hat eine Art von Prater, dem Wiener nachgebildet, Stadtwäldchen genannt, mit einem großen Wasserstück und Inseln, sowie den öffentlichen Park des Ludovicäums, außerdem schöne neue Boulevard-Alleen. Die besuchteste Promenade bilden die Kais an der Donau, deren Alleewege asphaltiert und dem Wagenverkehr verschlossen sind. An einer Stelle schließt sich ihnen der schöne Franz Joseph-Platz, ein neuer Stadtgarten (Square), an, und viele Kaffeehäuser breiten ihre Bewirtungsplätze über die Promenade aus. Stromauf schließt sich die Radialstraße als Boulevard an, welche bis zum Stadtwäldchen führt. Ein neuer Stadtpark ist die Elisabeth-Promenade. Für den Kaiser und König ist seit der Trennung von Oesterreich das Gödölla unweit der Hauptstadt, ein Lustschloß mit großem Park, neu ein-

gerichtet worden, ob schon Schloß und Park alte Anlagen sind. Das im spätfranzösischen Renaissancestil erbaute Schloß erinnert an Kokolo und dient als Jagdschloß, wo sich mit Vorliebe die Kaiserin Elisabeth im Herbst aufhält. Der Park besteht hauptsächlich aus Eichenwaldung, ist nur in der Nähe des Schlosses modernisiert und als Parkgarten behandelt. In der Nähe liegt auch das durch prächtige Blumengärten zu einem Rufe gekommene Schloß Floth. Einer der schönsten Gärten der Neuzeit in Ungarn ist der Park zu Mefuth, Besitztum des Erzherzogs Joseph.

